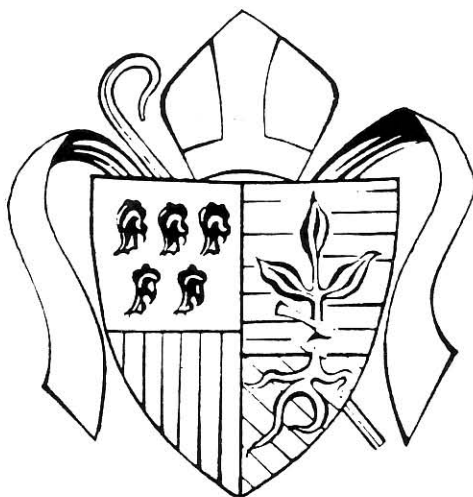


Höhere Internatsschule
ABTEIGYMNASIUM DER BENEDIKTINER
(Mit Öffentlichkeitsrecht) in **SECKAU**

JAHRESBERICHT

1990/91

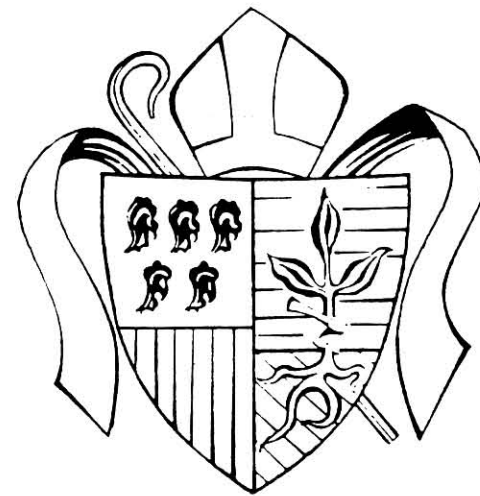


IM EIGENVERLAG

Höhere Internatsschule
ABTEIGYMNASIUM DER BENEDIKTINER
(Mit Öffentlichkeitsrecht) in **SECKAU**

JAHRESBERICHT

1990/91



IM EIGENVERLAG

INHALT

EINE ART NATÜRLICHE PÄDAGOGIK	3
AUS GESCHICHTE UND KULTUR DER ABTEI	5
RUNDE GEBURTSTAGE	13
RELIGIÖSES LEBEN IM ABTEIGYMNASIUM.....	17
WEIHNACHTSSPIEL	21
TANZKURSABSCHLUSSKRÄNZCHEN DER 7. KLASSE	23
FASCHING – IMPRESSIONEN	25
WORKSHOP	27
KULTURWOCHE 1991	28
VORSPIELABEND	32
HERVORRAGENDE LEISTUNGEN	35
SPORT	41
INTERNATSLEBEN	48
HANDWERKSAUSBILDUNG	50
LEKTÜRE IM UNTERRICHT DER OBERSTUFE	56
SCHÜLERAUFSÄTZE DER UNTERSTUFE	58
EXKURSIONEN	64
ELTERNAKTIVITÄTEN	72
RENOVIEREN UND BAUEN IN DER ABTEI	75
CHRONIK DER SCHULE	77
STATISTIKEN	84

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

EINE ART NATÜRLICHE PÄDAGOGIK

Unser Abteigymnasium ist im Um- und Ausbau begriffen. Seit 1986 nehmen wir jedes Jahr eine 1. Klasse auf, Mädchen besuchen unsere Schule, ab der 5. Klasse wird auf freiwilliger Basis eine Handwerksausbildung angeboten (Goldschmiede, Tischlerei, Buchbinderei), das Internat ist ganz klein geworden, die Tagesheimschule gut besucht. Man hört immer wieder, und nichts spricht gegen die Glaubhaftigkeit dieser Behauptungen, die Schüler seien gerne in unserer Schule. Das seien auch jene, die sich beim Lernen schwer tun.

Wir entwickeln keine Methode des Wohlbefindens für Schüler, obwohl wir wissen, daß das Sich-wohl-Fühlen die beste Voraussetzung für eine gute Erziehung ist. Unsere Schule und unser Internat sind sehr einfach in der Ausstattung und Einrichtung. Wir können mit den pädagogischen Palästen öffentlicher Schulen nicht mithalten. Gerne hier zu sein kann also nicht auf materielle Annehmlichkeiten zurückgehen.

Unser Gymnasium befindet sich in keiner alltäglichen Schulsituation. Es soll erneuert, um- und ausgebaut werden. Alles zieht sich hin, die finanziellen Sorgen sind größer als die pädagogischen.

Und da scheint die Welt unserer Schule der Welt der Schüler ähnlicher zu sein, als es sonst der Fall ist. Unsere Schule ist kein Ghetto, in dem etwas geboten wird, das mit der Umwelt keinen Zusammenhang hat. - Das Leben eines jungen Menschen ist im Werden. Er steht am Anfang, er ist unfertig, er lebt auf die Zukunft hin.

Auch unsere Schule steht in manchen Dingen am Anfang. Wir Lehrer leben auf die Zukunft hin, auf den Aus- und Umbau der Schule, einer anerkannten Werkstattausbildung, einer Schulbibliothek. Fast jeder hat so seine Pläne, die sich aus den besonderen Möglichkeiten des Klosters fast wie von selbst ergeben. Vielleicht fühlen sich die Schüler deshalb bei uns so wohl. - Für Kinder ist Spielzeug, das nicht als solches gedacht ist, das schönste Spielzeug.

Wir haben keine fertig eingerichtete Schule. Improvisation ist bei uns groß geschrieben. Die Lehrer müssen sich viel einfallen lassen und erfinderisch sein, um den Unterricht anschaulich und aktuell zu machen. Dabei hilft uns das kulturelle Umfeld der Abtei, die Seckauer Kultur, an der die Schüler teilnehmen. Vieles, was nicht pädagogisch zu sein scheint, wirkt erzieherisch. Vielleicht fühlen sich die Schüler deshalb bei uns so wohl.

- Schüler kommen ohne die Eltern nicht durchs Leben. Großmütter und Tanten bessern Gott sei Dank ihr Taschengeld auf.

Auch wir können aus eigener Kraft nicht aus- und umbauen. Wir sind abhängig. Vielleicht fühlen sich die Schüler deshalb bei uns so wohl.

- Schüler schließen sich gern zu Gruppen zusammen. Das Leben in der Gruppe gibt Vergleichsmöglichkeiten. Man lernt sich richtig einschätzen. Die Ideen anderer wecken neue Ziele und Wünsche. Der Horizont weitet sich.

Auch wir müssen uns zusammenschließen, die Lehrer, die Eltern und die Schüler. Das ist bei uns kein leeres Schlagwort, es ist eine Lebensnotwendigkeit. Man trifft sich oft, man feiert gemeinsam, z.B. bei Gottesdiensten, es gibt nicht Veranstaltungen für die Schüler, sondern mit den Schülern. Vielleicht fühlen sich die Schüler deshalb bei uns so wohl.

- Jugendliche wollen sich gegen das Bisherige absetzen, neue Wege beschreiten, neue Traditionen finden. Bei uns gibt es die Möglichkeit- im Gegensatz zu den üblichen Hobbybeschäftigungen -, in einer Handwerksausbildung das eigene Können zu entdecken, Erfahrungen zu sammeln, und eine systematische Ausbildung zu erhalten. Schüler können einen neuen Weg des Lernens und des Umgehens mit Dingen beschreiten. Vielleicht fühlen sich die Schüler auch deshalb bei uns so wohl.

Wir haben es nicht leicht, die Schule aus- und umzubauen. Eines Tages wird alles fertig sein. Es könnte sein, daß Erziehung dann schwieriger wird.

Dir. P. Dr. Severin Schneider OSB

AUS GESCHICHTE UND KULTUR DER ABTEI

Seckau und die Bauernkriege

Bauernaufstände waren im ausgehenden Mittelalter nicht selten. Vor allem im 16. Jahrhundert. Mit dem Auftreten des Protestantismus bekamen die Bauern dafür auch eine religiöse Begründung durch Luthers Wort von der Freiheit des Christenmenschen. Das Hauptmotiv der Aufstände war freilich sozialer Natur: die drückende Last der Steuern, die der Grundherr alljährlich für den Landesherrn oder den Landtag eintreiben mußte. Die Bauern waren bereit, ihre alten Dienste und Pflichtabgaben zu entrichten, aber nicht mehr. Manche Grundherrn waren auch "Bauernschinder" und verlangten den Zins doppelt. Bei den Aufständen verübten die Bauern manche Gewalttat, nahmen Städte, Schlösser und Klöster ein und plünderten sie aus. Freilich wurden die Aufstände immer wieder blutig niedergeschlagen. In Seckau scheinen im 16. Jh. keine Unruhen gewesen zu sein - wohl ein Zeichen guten Einvernehmens zwischen Stift und Untertanen. Erst als die großen steirischen Aufstände lange vorüber waren, planten die Mareiner Bauern einen Aufstand (1683 - im Jahr der zweiten Befreiung Wiens aus der Türkenbelagerung), der aber rechtzeitig entdeckt und verhindert werden konnte. Der Anlaß war eine drückende Türkensteuer des Landes. Da damals der baufreudige Propst Ernst von Gleisbach die großen Umbauten am Stift vorgenommen hatte durch die es seine heutige Renaissance-Gestalt erhielt, meinten einige Mareiner, das Stift erhebe die Steuern für diese Bauten. - Den zeitgenössischen Bericht (von P. Benno am 25. 12. 1935 in der Reichspost veröffentlicht) gebe ich im folgenden - etwas ins heutige Deutsch übertragen - wieder:

Die Mareiner Verschwörung - Weihnachten 1683

Eine Schrift des Domstiftes Seckau berichtet, daß sich im Jahr 1683 eine fürchterliche Empörung der Untertanen aus der Pfarre Marein gegen ihre Herrschaft, das Domstift Seckau, angesponnen hat. Sie wollten den damaligen Prälaten, Baron Maximilian Ernst von Gleisbach, samt den geistlichen Capitularen (= Chorherren) und dem dortigen Anwalt in der heiligen Christnacht nach vollendeter Mette erschlagen und sich vermutlich auch der Stiftskasse, des Weinkellers und des Getreidekastens bemächtigen. Anzumerken ist aber, daß die Rebellen, um die Stiftsgeistlichkeit nicht gänzlich auszurotten, vier Geistliche zu schonen gedachten: nämlich den Hochw. Joannes Vitus Leeb, gewesener Pfarrer von St. Marein, und Fridericus de Gamp, Pfarrer zu St. Margarethen, sowie zwei andere Geistliche, deren Namen nicht genannt sind. -

Die Veranlassung zu diesem so greulichen Aufruhr war folgender: Da zu dieser Zeit die türkischen Feinde mit einer fürchterlichen Macht und grausamer Verheerung in die österreichischen Länder eingefallen sind, wurde notwendigerweise eine überaus große Rekrutierung samt vielfältig zu leistenden Abgaben vom höchsten Hof bestimmt und ausgeschrieben. Dieser stark drückenden Verordnung haben sich zwar alle anderen Untertanen bereitwillig unterzogen, bis auf einige besonders aus dem Dorf Fentsch. Unter ihnen hauptsächlich zwei Bauern, die schon stets als Stänkerer und sehr widerspenstige Köpfe bekannt waren. Sie haben sich unvorstellbar gewaltig entgegen gebrüstet und auch den meisten Lärm geschlagen. Sie haben sich sogar erdreistet, mit vielen lügenhaften, höchst nachteiligen und aufrührerischen Lästerworten wider ihre Stiftsherrschaft Seckau loszuziehen und unter ihren Dorfnachbarn wie auch unter allen übrigen Pfarrinsassen unverschämt und tollsinnig auszusprenken: "sie wüßten es gewiß, daß die Herrschaft, nämlich die Geistlichkeit in Seckau, nebst dem Anwalt sei die einzig Ursach dieser so scharfen Rekrutierungen und so vielfältig angebehrten Abgaben an Geld und Getraidlieferungen; es ist derrenselben nur eigenes Geschäft und Antrag; denn sie sind uns Mereinern aufsessig und wollen uns ganz zugrund richten. Damit wir künftig von dergleichen nichts zu besorgen haben, lasset uns die dermalige Herrschaft als den jetzigen Prälaten samt seine ihm beyhelfenden Geistlichen nebst dem Anwald vertilgen. Nur wer ein braver Nachbar ist, der halte mit uns, wer aber nicht mithaltet, der wird von uns verdächtig angesehen, und feindselig behandelt, wie auch ebenfalls erschlagen werden. - Halten wir nur gut zusammen, wir müssen von dennen dermaligen Herren unserer Herrschaft, als von unseren Feinden, uns loos werden."

Dergleichen und noch andere ärgerliche Ausdrücke wurden unter dem Volk verbreitet, und die wirklich gewaltige Aufforderung erzielte zum Teil ihre Wirkung. Einige, aber nur solche, die ohnehin böse gesinnt waren, stimmten diesem so ruchlosen Vorhaben völlig bei und waren ganz einverstanden. Die meisten aber, die sonst sehr gut gesinnte Untertanen waren, wollten wegen einer Blutsverwandtschaft oder Versippung oder bloßer Nachbarschaft sich nicht ausschließen. Andere getrauten sich aus Furcht vor ihren rebellisch gesinnten Nachbarn wegen deren so schrecklichen Drohungen nicht wegzubleiben und traten diesem so ärgerlich boshafte Bund bei, aber nur dem äußeren Schein nach. Nach ihrer Aussage hätten sie niemals etwas Arges gegen ihre Herrschaft im Schilde geführt, sondern seien ihr jederzeit rechtschaffen mit aller Erbötigkeit, Ehrfurcht und Liebe ergeben gewesen und nur notgedrungen dem Bund beigetreten.

Um das ärgerlich meuchelmörderische Unternehmen sicher durchzuführen, hatten die Rebellen zur größeren Sicherheit zur Vermehrung ihrer Streitkräfte sogar eine Menge der Kallwangischen und Vordernbergischen Bergknappen mit vielen verlockenden Verheißungen hierher eingeladen. Von diesen erschien aber

niemand, sei es wegen der durch heftigen Schneefall fast unbrauchbar gewordenen Straßen und vor allem der Seitenwege, oder auch bloß aus eigenem Widerwillen.

Der Aufstand wird vereitelt.

Der so schreckliche und dem ganzen Stift so verderbliche Anschlag würde auch gewiß vor sich gegangen sein, wenn nicht der allgütige Gott durch seinen weisesten Schutz dieses bevorstehende Übel gnädigst abgewendet hätte. Denn einer der Auführer wurde durch reifere Überlegung und hieraus erfolgten reumütigen Abscheu gegen diese zu beginnende Greuelthat in seinem Inneren bewogen und hatte es sich zur Gewissenspflicht gemacht, all dieses pünktlich und in aller Stille dem H. Prälaten vorher mit allen Umständen zu entdecken. Dies geschah noch rechtzeitig.

Daher wurde das Stift innen und außen stark bewacht, auch alle anderen zweckmäßigen Vorkehrungen wurden getroffen, um dieses anrückende feindliche Bauernkriegsheer unerschrocken zu erwarten. Aber wahrscheinlich haben sie schon erkannt, verraten zu sein. Um also nicht in die für sie gelegte Falle zu gehen, sind die mit alten Säbeln, halbverrosteten Feuertgewehren, Prügeln, Stangen, Hauern und Hacken ausgerüsteten Rebellen allesamt fortgeblieben, indem sie glaubten, daß der ganze Aufruhr und der vorgehabte Höllenstreich stillschweigend übergegangen würde, da die zwar festgesetzte Anrückung und der Angriff nicht erfolgte.

Das Strafgericht.

In dieser Ansicht hatten sie sich aber sehr getäuscht. Denn gleich nach Weihnachten und den Neujahrsfeiern wurde diese so vermessenliche und ärgerliche Empörung auf das schärfste geahndet. Alle, die daran Anteil hatten oder davon wußten, mußten sich sogleich unter schärfster Strafandrohung in Seckau stellen. Alles wurde genauestens untersucht nach Veranlassung, Durchführung und Teilnahme, wodurch alles aufgedeckt und genau erhoben wurde. Diese Untersuchung und die Fällung des Urteils hat die weltliche Behörde bereits bestätigt. Die ersten Auführer und Anstifter wurden zu schwerem Gefängnis in Eisenband und zugleich zu verschiedenen Strafarbeiten auf bestimmte Zeit und an bestimmten Tagen zur gewöhnlichen Verbrecherdiät, d.i. Wasser und Brot, verurteilt. Die Minderschuldigen wurden mit etwas geringeren Strafen belegt. Sehr viele aber, die keinen so wesentlichen Anteil an der Verschwörung hatten, wurden auch mit Rücksicht auf ihr abgelegtes und sehr zerknirschtes, demütiges Bekenntnis und auf ihre Beteuerung, niemals nur im mindesten gegen ihre Herrschaft feindliche Gedanken gehegt zu haben - nach einem Verweis, weil sie die Meldung unterlassen hatten, unter Nachlassung aller Strafen begnadigt.

Warum gerade in der Christnacht?

Am Schluß der Handschrift steht noch die folgende Anmerkung:

Der Grund, warum diese tollkühnen Rebellen sich zur Ausführung ihres so greuelvollen Anschlages die heilige Christnacht ausgewählt hatten, war dieser: Erstens hätten sie umso unvermuteter ihren Überfall machen können, da sich niemand hätte träumen lassen, so Widriges in dieser heiligen Festfeier zu erwarten. Zweitens: Ihre Anrückung von in größerer Menge auf einmal daherkommenden Menschen, die sich teils einzeln, teils in kleinere Gruppen aufgeteilt mit ihren verborgenen Waffen nach Seckau schlichen, hätte kein Aufsehen erregt. Denn außer den vielen Pfarrkindern kamen ja auch aus den umliegenden Pfarren viele Menschen zu dieser immer mit besonderer Feierlichkeit abgehaltenen Metten-Andacht. Und schließlich drittens: Die Empörer hätten ihre Lasterstreiche des Mordens und Raubes umso sicherer durchführen können, weil fast alle Leute nach dem Ende der Mette fest schlafen und bei dem auf einmal ausbrechenden Lärm in eine größere Verwirrung geraten würden.

Soweit der Bericht. Die Christen sind stets auch Kinder ihrer Zeit. Das Mittelalter und die beginnende Neuzeit waren geprägt vom Feudalsystem, auch die Kirche, auch die Klöster: Herren und Untertanen. Hätten wir damals gelebt, wir hätten wohl ebenso gedacht. Und hätten auch kaum aus dem herrschenden System ausbrechen können. Aber die Vorstellung Christi von der Kirche ist anders: Brüder und Schwestern. Ein bißchen weiter sind wir heute auf dem Weg dazu. Aber sicher noch nicht am Ziel.

Abt Dr. Athanasius Recheis OSB

Boeckls Apokalypse rührt an Grenzen der Geschichte

Die Engelkapelle, ein vorm nördlichen Seitenschiff der Seckauer Basilika aus erreichbarer rechteckiger Raum, der 1885 durch den Umbau des Verbindungstraktes zum Nordflügel der Stiftsanlage entstand, birgt eine der bedeutendsten sakralen Wandmalereien unseres Jahrhunderts.

Den Anstoß zur Entstehung dieser Fresken gab ein 1950 vom damaligen Abt Benedikt Reetz an den Wiener Akademieprofessor Herbert Boeckl - zwei seiner Söhne studierten am Abteigymnasium - gerichteter Wunsch, an die Stirnwand dieser Kapelle die Vision des apokalyptischen Lammes zu malen: Ein Thema, das dem Titel der Engelkapelle insofern entspricht, als in der Apokalypse, dem letzten Buch des Neuen Testaments, durchgehend von der Bedeutung und Sendung der Engel die Rede ist. Boeckl wollte sich jedoch nicht damit begnügen, nur das eine

gewünschte Bild an die Wand zu malen; er wollte "etwas Ganzes" schaffen und die gesamte Kapelle mit Fresken ausstatten.

In bemerkenswerter Weitsicht ging der Abt darauf ein und ließ dem Künstler völlig freie Hand: Da jede Epoche auf ihre Weise an der Abteikirche künstlerisch tätig gewesen sei, müsse dies auch für die Gegenwart gelten.

Religiöse Motive finden sich im Werk Herbert Boeckls (1894-1966), der zunächst Architektur studiert hat und in der Malerei letztlich Autodidakt war, zwar nicht besonders häufig, aber doch mehr oder weniger regelmäßig.

Die bevorzugten Themen des u.a. von Schiele, Kokoschka, Cézanne und später auch von Picasso beeinflussten Künstlers, der - sehr zu seinem Mißvergnügen und auch keineswegs besonders treffend - als einer der österreichischen Hauptvertreter des Expressionismus bzw. eines expressiven Realismus bezeichnet wurde, waren Porträts und Aktdarstellungen, Landschaften und Stilleben.

Welchem Sujet auch immer er sich zuwandte: "Die Vorstellung, daß ein Bild wie ein Spiel entstehen könnte, war ihm fremd", erinnert sich sein Freund, der Bildhauer Fritz Wotruba. "Kunst war für ihn etwas Großes, Erhabenes, daß Größte schlechthin, das der Mensch in seinem Dasein erreichen konnte." Seine Vorstellung, "daß das Außerordentliche im Menschen nur durch das Kunstwerk zur Auferstehung kommt", ist nicht zu trennen von seinem Verhältnis zur Religion. Boeckl war - so Wotruba - "ein religiös Besessener ... Ich habe seine brünstige Religiosität erst spät verstanden, Religion war für ihn immer das Brett gewesen, an das er sich geklammert hat, denn er war ständig im Zweifel."

Das bei Boeckl bisweilen geradezu manische Ringen um künstlerische Wahrheit, seine unaufhörliche Suche nach der richtigen Gestalt, nach Übereinstimmung von Form und Inhalt kennzeichnen gerade noch die ein Jahrzehnt umfassende Entstehungsgeschichte der Seckauer Fresken, die sein umfangreichstes und wohl auch gewichtigstes Werk geordnet sind. Von 1952 bis 1960 arbeitete Boeckl jeden Sommer an diesen Fresken - in einer Technik, die er sich erst wieder aneignen mußte, weil er sich vorher nur einmal angewandt hatte: an der 1928 innerhalb eines Tages entstandenen "Errettung Petri" in der Wallfahrtskirche Maria Saal, die damals als skandalös empfunden wurde und deshalb bis vor kurzem verdeckt gewesen ist.

Wie mühsam der Entstehungsprozeß der Seckauer Fresken sowohl wegen Boeckls zweifelnder Unduldsamkeit als auch wegen des jede Korrektur ausschließenden Farbauftrages auf den nassen Putz war, zeigt allein schon der Umstand, daß der Boeckl assistierende Seckauer Maurer Peter Schicho manche Partien bis zu elfmal wieder abschlagen mußte.

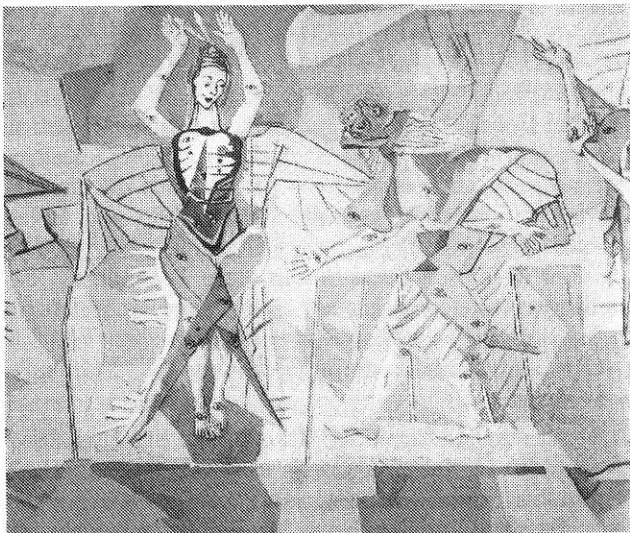
Ehe Boeckl am 15. September 1952 mit der Arbeit an der Altarwand der Engelkapelle begann (eigentlich war dafür der 16. September, der Seckauer Kirchweih-tag, vorgesehen), hatte er schon umfangreiche Vorarbeiten geleistet. Zunächst ließ

er sich für das Studienjahr 1951/52 von seiner Professur an der Wiener Akademie der bildenden Künste, die er seit 1935 innehatte, beurlauben, um auf einer Reise nach Spanien Anregungen und Materialien zu sammeln.

In Katalonien studierte und skizzierte er vor allem die dortigen romanischen Wandmalereien, deren Formenstrenge und Farbenfülle ihm vorbildhaft für die Darstellung jener Thematik erschienen mußte, die seit dem im 8. Jahrhundert verfaßten Apokalypsenkommentar des kastilischen Mönchs Beatus von Liébana in der spanischen Kunst eine besondere Rolle spielte. So verwundert es nicht, daß Boeckl für das apokalyptische Lamm, die Zentralfigur seiner Altarwand, nach vielen verworfenen Varianten schließlich das - kompositionsbedingt allerdings seitenverkehrt wiedergegebene - romanische Vorbild aus San Clemente in Tahull verwendet. Ein erster Entwurf für die Gesamtkomposition der Seckauer Nord(=Altar)wand war als großformatige Collage (heute im Museum moderner Kunst in Wien) während des Winters 1951/52 in Madrid entstanden.

Obwohl in der Ausführung vielfach abgeändert, enthält er doch alle wesentlichen Elemente des endgültigen Freskos: zu Seiten des Lammes den "starken Engel" und die - in der Geheimen Offenbarung nicht beschriebene - Hagia Sophia, die sich die sieben Siegel von der Brust reißt; darunter die vier geflügelten apokalyptischen Wesen (Stier, Mensch, Löwe, Adler), in deren vielschichtigen Begriffszüge Boeckl

auch Privates einfließen läßt, wie ein bemerkenswertes Detail zeigt: Die beiden mittleren Gestalten, im Entwurf mit bärtigem Männerkopf bzw. mähenumrahmten Löwenhaupt dargestellt, werden im Fresko zu einer koketten, tänzerisch bewegten weiblichen Gestalt und einer sich ihr in besitzergreifender Geste nähernden Figur, deren Löwenkopf erkennbar selbstbildnerische Züge



des Malers trägt. Eine unmittelbar aus der persönlichen Lebenssituation Boeckls erklärable Darstellung, die gleichwohl darüber hinaus allgemeine Gültigkeit beansprucht und sehr bezeichnend ist für Boeckls Vermischung der traditionellen mit einer gewissermaßen privaten Ikonographie.

In ähnlicher Weise sind auch das abgeschlagene Haupt Johannes des Täufers (mit den Zügen des englischen Königs Heinrich VIII.) und als dessen Pendant das Schweißbuch der Veronika oder die Darstellungen der Frau mit der Schlange bzw. der Ermordung Kains durch Abel als persönlich motivierte, nicht dem Apokalypsentext entnommene Bildfindung zu verstehen.

Wenn die beiden letztgenannten Darstellungen P. Benno Roth, der das Entstehen der Fresken unmittelbar und aufmerksam verfolgt hat, "wie eine Ouvertüre zur Liturgie der Weltgeschichte" erscheinen, in der der erste Totschlag als erste Auswirkung der Erbsünde dem Weib mit der Schlange, der "Sonnenumglänzten und sternenkronen", gegenübergestellt wird, so ist damit ein wesentlicher Aspekt des gesamten Zyklus erfaßt: Die von Boeckl nicht von ungefähr mit solchem Enthusiasmus aufgegriffene Apokalypsenthematik, mit der sich Künstler seit Jahrhunderten vor allem in Krisensituationen, in Zeiten des Umbruchs und der Katastrophen auseinandergesetzt haben, wird auch hier nicht nur als eine von vielen Darstellungsinhalten verstanden, sondern als adäquate und einzigartige Möglichkeit, Existenzfragen im weitesten und zugleich persönlichsten Sinn mit künstlerischen Mitteln zu bewältigen. Dies aber rechtfertigt nicht nur die Ausweitung der Apokalypsen-Ikonographie durch andere, vielschichtig mit der Schuld- und Erlösungsthematik zusammenhängende biblische und auch außerbiblische Motive, sondern erzwingt sie geradezu. Und sie erklärt auch die collagenhafte Struktur der Malereien auf der breiten Ost- sowie der Südwand, die aus dem unmittelbaren Nebeneinander inhaltlich und auch formell deutlich voneinander abgegrenzter Teile entsteht, die zu keiner übergreifenden Komposition zusammengefaßt sind. Diesen collagenhaften Charakter als Ergebnis mangelnder Kraft zu künstlerischer Synthese zu bewerten, wäre gewiß irrig oder doch einseitig: Der Rückgriff auf Vorbilder aus



vergangenen Epochen wie im kretisch anmutenden Engel mit dem Mühlstein - Boeckl hatte 1955 eine Griechenlandreise unternommen - und deren Konfrontation mit Formen zeitgenössischer Kunst wie den an Picassos "Guernica" erinnernden Kopf- und Handfragmenten zu Seiten des Schmerzensmannes unmittelbar neben jenem Engel ist vielmehr als legitimes künstlerisches Mittel zur Darstellung der hier gewählten Thematik zu verstehen und ihr durchaus angemessen. Wenn Boeckl den Bilderbogen, der - so der Künstler - "etwas von jener höheren Welt ahnen lassen" soll, die "zwar den Engeln gehört, so Gott will, aber auch einmal einmal uns", in altägyptischen Unsterblichkeitssymbolen enden läßt und das auf einer Folie abstrakter Farbflächen ausgebreitete Panorama abendländischer Bildsprache schließlich mit Bilderzeichen einer der ältesten Kulturen beschließt, so rührt er damit nicht nur an die Grenzen der Geschichte, sondern auch des künstlerisch Darstellbaren.

Univ.-Prof. Dr. Paul Naredi-Rainer

Von Univ.-Prof. Dr. Paul Naredi-Rainer, Altseckauer des Maturajahrganges 1968, ist in der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt das Buch "Vision und Schicksal. Herbert Boeckls Seckauer Fresken" (1990) erschienen.

RUNDE GEBURTSTAGE

65. Geburtstag - Abt Dr. Athanasius Recheis

Der Abt des Benediktinerklosters Seckau in der Steiermark, Dr. Athanasius Recheis OSB, stammt aus der Diözese Linz. Er wurde am 17. April 1926 in Engelszell vor den Toren der Trappistenabtei geboren. Sein Vater war damals Gemeindefarmer in Engelhartzell, übersiedelte aber 4 Jahre später nach Hörsching. Die jüngste Schwester des Abtes ist die bekannte und schon mit vielen Preisen ausgezeichnete Verfasserin von Kinder- und Jugendbüchern, Käthe Recheis.

Kurt Recheis begann seine Gymnasialzeit am Stiftsgymnasium der Zisterzienser in Wilhering und ging nach dessen Schließung 1938 an das Staatsgymnasium in Linz. Noch vor seiner Matura mußte er in den Krieg ziehen. Er wurde als Luftwaffenhelder eingezogen, war dem Reichsarbeitsdienst zugeteilt, erhielt eine Ausbildung zum Reserveoffizier bei der Artillerie und diente schließlich bei der Infanterie. Nach Kriegsende floh er aus der Tschechoslowakei und konnte nach einer kurzen Internierung durch die Amerikaner im Mai 1945 in sein Elternhaus in Hörsching zurückkehren.

Während der Jahre als Student und Soldat war sein Entschluß gereift, Priester und Mönch zu werden. Mehrere Priester hatten durch ihren prägenden Einfluß dazu beigetragen, daß Kurt Recheis in der Benediktinerabtei Seckau um Aufnahme bat. Er war im Oktober 1945 der erste Bewerber, der sich nach der Rückkehr der Mönche aus ihrem fünfjährigen Exil zum Klosterleben entschloß. Bei der Aufnahme in das Noviziat, der einjährigen Probezeit vor den Ordensgelübden, erhielt er den Namen des griechischen Bischofs und Kirchenlehrers Athanasius des Großen (+ 373). Nach seiner Ordensprobe am 10. 2. 1947 begann er sein Theologiestudium in Seckau und setzte es an der Internationalen Hochschule des Benediktinerordens in Rom (Sant' Anselmo) fort. Mit seiner Dissertation "Engel, Tod und Seelenreise. Das Wirken der Geister beim Heimgang des Menschen nach der Lehre der alexandrinischen und kappadokischen Väter" erwarb er sich 1953 das theologische Doktorat in Rom. Am 23. September 1951 erhielt er in Seckau die Priesterweihe.

Obwohl seine Neigungen und Fähigkeiten ihn eher zu einer wissenschaftlichen Laufbahn bestimmten, wuchs er in Seckau immer mehr in die pastorale Wirksamkeit hinein. Zuerst war er als Religionsprofessor und Studentenseelsorger am Abteigymnasium Seckau tätig. Besondere Vorliebe hatte er schon seit seinen ersten Klosterjahren für die Arbeit mit den Ministranten gezeigt, in die ihn P. Laurentius Hora einführte.

Am 8. September 1962 übernahm er als Pfarrvikar die Leitung der Klosterpfarre Seckau. Seine literarische Tätigkeit setzte er dennoch fort. Sie erstreckte sich auf die Veröffentlichung seiner Doktorarbeit sowie auf deren Auswertung für das geistliche Leben, auf Schriften über das Gebet und andere für die Seelsorge wichtige Themen.

P. Athanas legte in Seckau besonderen Wert auf eine würdige und ansprechende Gestaltung der Pfarrgottesdienste und bemühte sich um die religiöse Weiterbildung und geistliche Vertiefung seiner Pfarrangehörigen, indem er zahlreiche Bibelkreise, Jugend- und Jungschargruppen, sowie Familien- und Ministrantenrunden einrichtete. Ein besonderes Kennzeichen seiner Seelsorge ist die Verbindung mit zahlreichen Menschen in den Missionsländern und verfolgten Christen, die er durch Briefkontakte und erhebliche Sachspenden zu unterstützen sucht. Die Partnerschaften mit Missionaren und Ordensgemeinschaften haben die Pfarre Seckau mit der Weltkirche in lebendige Verbindung gebracht.

Am 3. Januar 1984 wurde P. Dr. Athanasius Recheis zum Abt von Seckau gewählt. Für seine Verdienste um das religiöse und kulturelle Leben der Marktgemeinde Seckau erhielt er 1991 den Ehrenring. Vom Land Steiermark wurde er im selben Jahr mit dem großen goldenen Ehrenzeichen ausgezeichnet.

Zum 65. Geburtstag begleiten ihn unser aller Glückwünsche!

60. Geburtstag - P. Dr. Severin Schneider

Direktor des Abteigymnasiums

Am 22. Mai 1931 in Wien geboren, besuchte Heinrich Schneider, Sohn eines Volksschullehrers und einer Hausfrau (er hat auch zwei verheiratete Schwestern), nach der Volksschule das Gymnasium in Wien XIII. Nach der Matura studierte er 2 Semester an der Technischen Hochschule. Im September 1950 trat er in Seckau ein und legte 1951 die 1. Probe (für 3 Jahre) ab.

Nach dem Grundstudium der Philosophie in Seckau absolvierte P. Severin das Studium der Theologie an der Hauslehranstalt der Erzabtei Beuron (Hohenzollern), am 23. September 1956 erhielt er von Diözesanbischof Josef Schoiswohl in Seckau die Priesterweihe.

Von 1957 - 1962 wirkte P. Severin am Abteigymnasium als Präfekt, nach dem Ablegen der Lehramtsprüfung auch als Religionslehrer. Sodann beauftragte ihn Abt Dr. Placidus Wolf mit dem Studium der Fächer Deutsch und Philosophie an der Universität Graz. Diese Zeit wurde von P. Severin auch für eine fruchtbare Mitarbeit in der Hochschuleelsorge genutzt. Mit der Lehramtsprüfung in den genannten Fächern und dem Doktorat aus Philosophie wurde im Jahre 1968 die Vor-

aussetzung für die neue, erweiterte Lehrtätigkeit am Abteigymnasium geschaffen. Seit 1980 ist P. Severin Direktor des Abteigymnasiums.

Neben seinen pädagogischen Verpflichtungen entfaltete er eine erspriessliche publizistische Tätigkeit auf dem Gebiet der Theologie, vornehmlich in der zeitgemäßen, meditativen Erschließung der Psalmen. Entsprechend häufig ergeht an ihn auch die Einladung als Leiter von Exerzitien und Einkehrtagen, besonders in Benediktinerklöster. - In der Abtei Seckau nahm P. Severin von 1968 - 1974 die Stellung des Subpriors ein, seit 1980 ist er Prior.

Zum 60. Geburtstag dürfen wir unserem Direktor, P. Dr. Severin Schneider, herzlich alles Gute und noch reiche Jahre des Schaffens wünschen.

60. Geburtstag - P. Paschal Schuh

Geboren am 27. November 1930 in Puchenstuben (NÖ), Sohn einer Medizinerfamilie, verbrachte Friedrich Schuh seine Kindheit in Karlstetten (NÖ) und in Giebelstadt (Unterfranken). Die Kriegsjahre erlebte er als Gymnasiast in Würzburg und maturierte 1950 in Graz. Nach kurzem Medizinstudium Eintritt in Seckau zu Ostern 1951, Theologiestudium in der Ordenshochschule der Erzabtei Beuron (Württemberg); Priesterweihe am 18. September 1957.

Im Herbst 1958 Beginn der Tätigkeit am Abteigymnasium als Erzieher im Internat, als Sportpräfekt zur Gestaltung der sportlichen Freizeit der Gymnasiasten und nach Ablegung der Lehramtsprüfung für Religion 1961 vor allem als Katechet am Gymnasium.

Unter seiner Leitung kam es in den 60er Jahren zum Ausbau der großartigen Sportanlage des Abteigymnasiums unter Mithilfe der Schüler.

In den 60er Jahren erwarb sich P. Paschal auch die Lehrwarte - Lizenzen für Geräteturnen und Schilaf und im Jahr 1975 die staatliche Trainerlizenz für die Sparte Faustball. Gerade letztere Tätigkeit brachte 4 Maturagenerationen schöne sportliche Erfolge, gekrönt 1982 durch den Aufstieg in die zweithöchste Faustball - Meisterschaftsgruppe Österreichs. Für seine Verdienste als Jugend - Faustballreferent des Steirischen Hand- und Faustballverbandes erhielt P. Paschal nach 14-jähriger Tätigkeit das goldene Ehrenzeichen dieser Organisation. - Wesentlicher als die sportlichen Erfolge aber bleibt die charakterliche Erziehung, vor allem die des Zusammenhaltens in den Kleingruppen.

Die katechetische Arbeit brachte P. Paschal auch mit Volks- und Hauptschülern als Religionslehrer in Kobenz und Seckau in Berührung. Dabei gelang es ihm in besonderer Weise, sich in das religiöse Empfinden gerade der Kleineren einzufühlen.

Mit großer Freude leistet P. Paschal auch seelsorgliche Aushilfe in den Pfarren des Murtales zwischen Bruck und Murau.

Zu seinem 60. Geburtstag wünschen wir P. Paschal, verbunden mit dem Dank für die bisherige Arbeit, alles Gute!

RELIGIÖSES LEBEN IM ABTEIGYMNASIUM

Religiöse Erziehung in Seckau

Die religiöse Erziehung in Seckau ist nicht so streng und auch nicht so intensiv, wie viele vielleicht oft meinen. Der Schulalltag in unserer Schule sieht nicht anders aus als in jeder andern Schule. Und der Religionsunterricht selbst ist - wie in anderen Schule auch - nicht immer ganz einfach und bringt nicht die intensivste Beschäftigung mit aktuellen religiösen Themen mit sich. Vielmehr nehmen wir außerhalb des Unterrichts, im Kennenlernen und Beobachten unserer Umgebung verschiedenste Aspekte wahr.

Seckauer Schüler werden sicher schon dadurch geprägt, daß sie sich ganztags nicht in irgendeiner Schule aufhalten, sondern die besondere Umgebung des Klosters - bewußt oder unbewußt - in sich aufnehmen. Der Kirchturm, Glockengeläut, durch die Gänge eilende Patres gehören zum Alltag. Meßfeiern, die Schüler mit dem Konvent begehen, sind zwar selten, - aber gerade deshalb vielleicht immer wieder ein Erlebnis und Anlaß zu Diskussionen.

Was ich ausdrücken will, ist, daß wir im Grunde selten direkt dazu motiviert werden, uns über Religion und religiöses Leben Gedanken zu machen - trotzdem findet die Auseinandersetzung mit diesem Thema ständig statt, bedingt dadurch, daß wir auch vieles wahrnehmen, was das gemeinschaftliche Zusammenleben der Patres betrifft; man sieht Priester im Umgang mit Menschen, Priester im Umgang miteinander, Priester in der Ausübung ihres Berufs - und solche Beobachtungen regen natürlich unwillkürlich zum Nachdenken an. Dabei entstehen verschiedene Anschauungen:

- Diejenigen, die sich gegen die vielen Mißstände in der Kirche allgemein machtlos fühlen und von den Eindrücken in Seckau oft auch nicht positiv überrascht werden, beginnen sich eher zu verschließen.

- Andere wieder nehmen kritiklos alles auf und übernehmen die Ansichten, die ihnen vermittelt werden.

- Und dann gibt es noch die, die nicht ganz glauben wollen, daß die Kirche wirklich so schlecht ist wie ihr Ruf - das sind die Idealisten, die durch verschiedene Erfahrungen in Seckau - positive und negative - aufgerüttelt sind und sich nicht nur schwerwiegende Gedanken machen, sondern auch etwas tun wollen.

Natürlich nimmt man eine solche Gliederung der Haltungen meist erst in den oberen Klassen wahr; für die Unterstufe zählt hauptsächlich der Religionsunterricht zur eingehenderen Beschäftigung mit Religion.

Aber egal, ob Schüler der ersten Klasse oder Maturant: Jeder, der wenigstens ein Jahr in Seckau verbringt, wird geformt von dieser besonderen Umgebung - und Ansichten, die er nicht vom Lehrer vermittelt bekommt, entstehen durch die tägliche Konfrontation mit diesem immer brisanter werdenden Thema "Kirche". Für die nötigste Grundbildung wird natürlich gesorgt, aber dann bleibt genug - vielleicht (viel) zu viel (?) - leerer Raum, um sich alleine mit diesem Thema zu beschäftigen.

Eines ist sicher: In Seckau wird man sich nicht zu einem 'lauwarmen' Christen entwickeln können, sondern jeder einzelne wird fast gezwungen - wenn das Thema 'Religion' für ihn wichtig ist - selbst initiativ zu werden und sich ein eigenes Bild zu machen. Und was ist heute wertvoller, als sich für etwas einzusetzen und daran selbständig zu lernen?

Eva Hoffelner 7. Klasse

Über das Gebet

Viele Menschen beten zu Gott und glauben somit Gott näher zu sein.

Doch viele Menschen beten auch, um die Gebetsformeln pflichtgemäß aufgesagt zu haben, und tun dies meist in Kirchen, denn dort wird man gesehen und somit als guter Christ eingestuft.

Doch wenn man echt gläubig ist, so braucht man weder Gotteshaus noch Priester, um Gott nahe zu sein.

Denn wenn man irgendwo betet, so glaubt man doch, daß Gott anwesend ist, und dann betet man keine Gebetsformeln, sondern man spricht mit Gott.

In diesem Gespräch mit Gott unterhält man sich über Probleme, die man noch bewältigt hat, und man sucht gemeinsam mit Gott Wege zur Lösung des Problems. Und man findet immer Lösungen, denn man hat sich Zeit genommen, um über ein Problem in Ruhe nachzudenken, und so erhält man ein inneres Gleichgewicht, das einem neue Energien gibt.

Daher, glaube ich, sollte jeder Mensch bewußt und mit echter Überzeugung beten. Denn das Gebet soll nicht Gott helfen, sondern es soll den Menschen helfen.

Gerald Lamprecht, 7. Kl.

Einkehrtag der 5. Klasse

Endlich war es wieder einmal soweit. Schon war die letzte Schularbeit vor Weihnachten überstanden, die letzte Prüfung gemacht und der letzte Test geschrieben. Die Schulsachen verschwanden in das hinterste Eck des Pultes.

Jetzt erst konnte man sich so richtig auf das Weihnachtsfest und die bevorstehenden Weihnachtsferien freuen. Um sich aber auf Weihnachten ein wenig einzustimmen zu können, traf man sich zu dem schon traditionell gewordenen Einkehrtag mit anschließender Nachwallfahrt nach St. Marein ein paar Tage vor Weihnachten. So auch die 5. Klasse.

Wir, die Schüler der 5. Klasse sowie Prof. Irmgard Vollmann und Prof. Franz Maier, versammelten uns im Vortragsraum - gespannt, wer denn der ein paar Tage vorher schon angekündigte Pater aus Oberösterreich, genau gesagt, aus Laa an der Thaya, sei. Ein junger Priester betrat den Raum, P. Georg. Gleich danach war das lustige Vorstellen schon voll im Gange. Jeder nannte seinen Vornamen (auch unsere Professoren) und seine Lieblingspeise (1. Stelle: Pizza!)

Nach diesem lustigen Einstieg teilte P. Georg zur Verwunderung der verblüfften Schüler Ostereier aus. Verschiedene Reaktionen erfüllten den Raum. Die einen fanden es toll, andere lustig, wieder andere konnten mit dem roten Ei nichts besonderes anfangen. Ostereier - zu Weihnachten?

Dann aber las uns P. Georg eine Geschichte vor, die den Zusammenhang zwischen Ostereiern und Weihnachten erklären sollte. Diese Geschichte handelte, soweit ich mich erinnern kann, von 3 Buben, die eines Weihnachtsabends auf die Idee kamen, ihren Verwandten Ostereier zu schenken, da sie meinten, daß Weihnachten und Ostern unweigerlich zusammen gehörten. Man könne nicht sagen, welches von den beiden Hochfesten wichtiger wäre. Und genau das versuchte uns auch P. Georg anhand dieser Geschichte zu erklären.

Nach dem fröhlichen Singen von rhythmischen religiösen Liedern fanden wir uns zu zweit zusammen, um uns während eines Spazierganges im Freien (es war ein herrlich sonniger Vormittag) über Weihnachten und Ostern - jeder über seinen eigenen Glauben zu unterhalten. Auch sollte sich jeder einen Zweig oder Stecken, der ihm aus welchen Gründen auch immer besonders gefiel, suchen und mitnehmen.

Nach der Vormittagsjause, die für die meisten aus Butterbrot mit Ei bestand, versammelten wir uns wieder im Vortragsraum. Bald war eine rege Gesprächsrunde im Gange, in der viele von ihren Gesprächen mit ihrem/er Partner/in erzählten. Viele hatten sich sehr offen über ihren eigenen Glauben und über die Frage nach Gott und dessen Gestalt unterhalten.

Nach diesem Gespräch war nun jeder aufgerufen, seinen von draußen mitgebrachten Zweig zu zeigen und zu erklären, warum er gerade diesen Ast gewählt hatte. Einige verglichen ihren Zweig mit ihrem eigenen Lebensweg, manche beschrieben damit ihren wachsenden Glauben, andere versuchten sich in die Lage des Zweiges zu versetzen, der entweder gewaltsam abgebrochen wurde oder einsam am Boden lag - vielleicht auch schon sehr groß und alt war. Dann suchte sich jeder auf Anweisung P. Georgs einen Kollegen, mit dessen Zweig er seinen eigenen zu einem

Kreuz verband. Danach fertigten wir mit Hilfe aller Kreuze eine Krippe an, eine die sogar einem von einem Mitschüler mitgenommenen sehr langen, dicken und schweren Ast standhielt.

Was könnte nun diese Krippe, aus vielen Kreuzen verbunden, darstellen? Wieder entwickelte sich ein tolles Gespräch, das viele gute Antworten beinhaltete. Einige davon, die mir noch in Erinnerung sind, möchte ich anführen:

-Es ist viel leichter, sein eigenes Kreuz, seine Probleme und Sorgen mit einander oder mit einem Zweiten zu teilen

- die Krippe ist die Kirche, die alle Christen miteinander verbindet

- Jesus wird in einer Krippe geboren, er kommt in die Welt, um die Menschen durch seinen Tod am Kreuz von ihren Sünden zu befreien.

Dann erklang im Raum Gesang und Gitarrenspiel; nach dem Mittagessen setzten wir mit aus Zeitungen ausgeschnittenen Buchstaben die "Frohe Botschaft" (Christus, der Retter ist da) zusammen, zwei Mitschüler erklärten sich bereit, in der Marciner Kirche über unseren Einkehrtag zu sprechen, und mit einem Lied wurde unser wirklich gelungener Besinnungstag beendet.

Sigrid Eder, 5. Klasse.

WEIHNACHTSSPIEL

"Der Stern"

Lene Mayer Skumanz



Personen:

Der Bote	Lydia Sovinz (1. Kl.)
1. Eskimo	Walter Pfandl (3.a Kl.)
2. Eskimo	Christopher Ebner (1. Kl.)
3. Eskimo	Andrea Rieger (2. Kl.)
1. Afrikaner	Sonja Freigassner (3.a Kl.)
2. Afrikaner	Ute Nachtnebel (2. Kl.)
3. Afrikaner	Andreas Feiel (1. Kl.)
1. Indianer	Gernot Grasser (1. Kl.)
2. Indianer	Matthias Bilina (2. Kl.)
Indianermädchen	Julia Mölzer (3.a Kl.)

- | | |
|-------------------|--------------------------|
| 1. Chinese | Erwin Walzl (1. Kl.) |
| 2. Chinese | Barbara Grasser (1. Kl.) |
| Chinesenmädchen | Christine Ott (1. Kl.) |
| Bruder (Weißer) | Elisa Warncke (3.a Kl.) |
| Schwester (Weiße) | Martina Lanner (3.a Kl.) |



TANZKURSABSCHLUßKRÄNZCHEN DER 7. KLASSE

Let's Spend the Night Together

Es ist Samstag Abend, und die Dinge stehen gar nicht so schlecht. Um 18.00 Uhr stehen die Paare erwartungsvoll im großen Saal beim "Hofwirt" und warten, bis Didi - unser Tanzlehrer - endlich die Platte auflegt, damit die Generalprobe für die Polonaise beginnen kann. Doch nicht alles funktioniert wie geplant. Einige Damen fehlen, dennoch muß geprobt werden. Nach der ersten Probe-Runde geht alles schon viel leichter, weil man merkt, daß es eigentlich gar nicht so schlecht funktioniert.

Doch die Spannung bleibt trotzdem erhalten: noch knapp eine Stunde bis zum Beginn. Jetzt reizt es noch einige, eine Zigarette zu rauchen, um die Nervosität ein wenig zu senken, oder zu unserem Freund Willy von Thurn und Taxis zu gehen, der uns mit einer kräftigen Jause für die lange Nacht stärkt. Die Organisatoren laufen eifrig hin und her, um für den Ball die letzten und wichtigsten Vorbereitungen zu treffen. Es kann nicht mehr viel schiefgehen, und alle warten jetzt gespannt auf die ersten Gäste. Noch immer fragt sich ein jeder: "Wieviele Leute werden wohl kommen? Wird es ein Flop werden?"

Doch um halb acht treffen bereits die ersten Gäste ein, langsam setzen sie sich, und alles kommt in Schwung. Die Musik spielt leise, Lose werden verkauft, alles geht gut, doch bei der Garderobe herrschen chaotische Zustände: ein Schwachpunkt, den wir zu wenig genau bedacht haben; doch an diesem Abend soll uns nichts erschüttern oder ihn gar etwa verderben.

Die Stimmung nimmt zu, und ziemlich pünktlich können wir mit der Polonaise beginnen. Schlagartig sind wir von dem Druck befreit, der Minuten zuvor noch auf uns lag. Alle bemühen sich nach ihrem Können, die Polonaise wird ein Erfolg, und alle applaudieren kräftig.

Jetzt kommt der Teil, den die meisten von uns von der Programmliste gewünscht haben: der Lehrertanz. Doch es ist für keinen schlimm: Jeder sucht sich einen Lehrer bzw. eine Lehrerin, gegen den oder die man nichts einzuwenden hat, und tanzt. Nachdem auch der Elterntanz - für manchen ebenfalls eine Plage - vorbei ist, kann man sich den angenehmen Seiten des Abschlußkränzchens zuwenden.

Didi legt die Platten auf, und wie es bei so einem Tanzkursabschlußkränzchen sein soll, tanzen sowohl Lehrer als auch Eltern und die "neuen Tänzer" aus der 7. Klasse. Nach einigen Schlückchen Sekt an unserer Sektbar wird die Stimmung im Saal richtig prickelnd.

Bei der Discoeinlage beteiligen sich sowohl die Jugendlichen als auch einige jung Gebliebene aus dem Lehrkörper - was für einige von uns überraschend ist.

Gegen Mitternacht, zur Hauptverlosung hin, wird die Spannung immer größer. Es werden noch einige Lose verkauft, und "Sofortpreise" werden abgeholt. Unserer Sektbar können viele nicht widerstehen und trinken in Ruhe - weg vom großen Saal und der Musik - ein Gläschen Sekt. Leer bleibt sie jedoch während der Hauptverlosung und der Versteigerung des Gästebuches und des von uns selbst gemachten Plakates zum Tanzkursabschlußkränzchen.

Nach dieser "Mitternachtseinlage" erklingt auch bald die letzte Platte. Die Stimmung ist jetzt schon deutlich gedrückter und einige machen sich auf den Heimweg. Etwas später wird die verbleibende Gesellschaft durch unseren Barpianisten Mag. Franz Mayer aufgeheitert.

Nachdem gegen 3 Uhr die meisten Gäste nach Hause gefahren sind, beginnt für uns erst der richtige Spaß. Von allen Sorgen befreit, gehen die meisten von unserer Klasse und ein paar andere, die mitgeholfen haben, zu einem Gulaschessen zum "Spadiut".

Manche von uns scheinen das Motto "Let's Spend the Night Together" ziemlich wörtlich zu nehmen, denn bei Tageslicht machen sie Seckau noch unsicher. Erst nachdem sie sicher sind, daß die Nacht vorbei ist, verlassen sie Seckau. Somit findet auch für die Härtesten das Abschlußkränzchen ein Ende.

Im großen und ganzen muß man sagen, daß das Abschlußkränzchen eine gelungene Generalprobe für den Maturaball war. Das Tanzkursabschlußkränzchen '91 war für uns ein voller Erfolg.

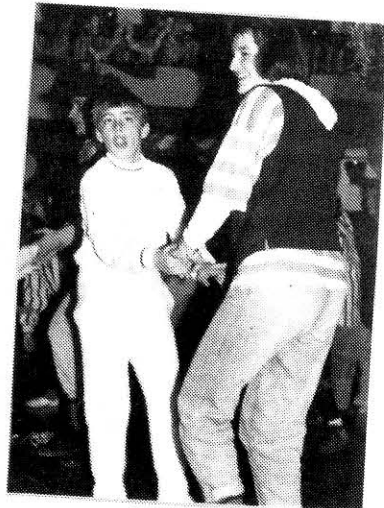
Johannes Redemann, 7. Klasse

12.2.1991





FASCHING – IMPRESSIONEN



WORKSHOP

Lateinamerikanische Rhythmen

mit Ismael Barrias und Ernst Hrad

Zum Glück hatten wir im 2. Semester die Möglichkeit, den Workshop mit Ismael B. und Ernst H. zu besuchen. Zum Glück deshalb, da es wirklich ganz toll war.

Es begann damit, daß wir, einige Schüler aus der 5. und 7. Klasse, im Festsaal zusammentrafen und ganz spontan anfangen verschiedene Rhythmen zu klatschen bzw. zu stampfen. Ismael Barrias, geboren in Venezuela, und Ernst Hrad, wie gesagt die Gestalter dieses Workshops, stellten sich vor und erwiesen sich als sehr sympathisch. Schließlich bekamen wir verschiedene Instrumente zugeteilt, z. B. Kongas, Bongos, Agogos usw.

Wir lernten, wie man richtig auf Trommeln schlägt und dabei mit den Füßen den richtigen Takt mitgeht bzw. stampft. Außerdem wurden uns seltene Instrumente gezeigt, und wir durften auch darauf spielen.

Als ersten Rhythmus aus Lateinamerika lernten wir den Calypso, später den Dumbao und schließlich den wohlbekannteren Samba kennen. Manche tanzten zu den Rhythmen, manche sangen und manche befanden sich in einem tranceartigen Zustand. Es war wunderbar. Man fühlte sich, als würde man schweben, den Alltag vergessend, ohne Probleme.

Zwei Tage hindurch trommelten, klopften, tanzten und stampften wir, aber schließlich wurde der Abschlußsamba gespielt. Das Workshop war leider allzu schnell zu Ende (wie könnte es anders gewesen sein).

Ich hoffe, daß bald wieder die Möglichkeit besteht, bei solch einem Workshop mitzumachen, er war wirklich ganz großartig!

Verena Ulrich, 5. Klasse

KULTURWOCHE 1991

Freitag, 18. Mai

Liebes Tagebuch!

Nun ist es also soweit! Heute hat die Seckauer Kulturwoche, von der ich Dir schon so viel erzählt habe, begonnen. Die Vernissage der Ausstellung von Franz Poganitsch, und Johannes Reisinger, zwei Schüler der 7. Klasse, und Christian Maierl, Zeichenlehrer und Erzieher, eröffnete diese. Wie Du ja weißt, arbeite ich freitags nachmittag in der Buchbinderei. Mit Erlaubnis meines Buchbindermeisters durfte ich den Beginn der Ausstellung miterleben. Es war ein besonderes Gefühl, von der genauen Arbeit in der Buchbinderei wegzugehen und gleichsam in eine andere Welt einzutreten, in die Welt der Kunst. Für eine Viertelstunde weg vom täglichen Leben, von der Schule, von der Arbeit - Bilder auf sich wirken lassen, Farben in sich aufnehmen, Formen erkennen, sich fragen, was die Künstler mit ihren Bildern zum Ausdruck bringen möchten, sich fragen, mit welchem Thema sie sich auseinandergesetzt haben und was sie uns mit ihren Bildern sagen möchten; sich eine eigene Meinung bilden.

Am Anfang begrüßten die Künstler die Gäste und stellten sich und ihr Thema "Auseinandersetzungen" vor. Danach blieb Zeit, sich ganz den Bildern zu widmen. Einen musikalischen Rahmen gaben der Vernissage Mag. Franz Mayer und Gerhard Maier (7. Klasse) mit Klavier und Schlagzeug.

Wenn Du mich fragst, gefielen mir alle Bilder recht gut. Vor allem Johnny's Bilder waren für mich faszinierend. Diese farbenreichen Bilder stellen etwas dar und sind nicht nur buntes Gekritzel, das viel Geld wert ist.

Doch auch die schönste Viertelstunde geht einmal vorbei, und so mußte ich wieder zurück in die Buchbinderwerkstätte.

Dann kam der Abend.

Kombinat M: Projekt 01 sollte genau mit dem Läuten der Kirchenglocken beginnen. Niemand wußte genau, was da bevorstand.

"In der Auseinandersetzung mit dem Ort des Geschehens schaffen musikalische und filmische Aktion neuen Raum im Raum" (Zitat aus dem Programmheft der Kulturwoche '91) - was soll das bedeuten?

Mit Spannung ging ich also in den Huldigungssaal und setzte mich auf einen der noch freien Stühle. Neue abstrakte Gemälde an den Wände fielen mir sofort ins Auge. Außerdem war vorne eine große Leinwand angebracht.

20:00 Uhr - die Vorstellung begann: Monotones Zählen setzte ein. Jede vierte Sekunde wurde laut gezählt 4...8...12...

Man hörte unzusammenhängende Musik - eine Sängerin sang mit einer lauten Stimme einen nicht zu verstehenden Text von oben herab. Plötzlich warf ein Musiker dünne Papierstreifen vom Balkon auf den Boden herunter. Auf den Zetteln stand der Text, den die Sängerin sang - eine Botschaft in schwierigem Englisch, Wörter aneinandergereiht. Ich stand auf und ging zurück zu einigen meiner Mitschüler. Gemeinsam versuchten wir, die Botschaft zu entziffern. Weder sie noch ich wußten, was das zu bedeuten hatte.

Immer wieder fielen Zettel herab. Wir reihten sie aneinander und versuchten mit unseren Englischkenntnissen einen Sinn herauszubekommen. Was sollten uns diese Botschaften sagen? Mir fiel nur eines auf: auf allen Zetteln stand etwas von Zerstörung und Tod!

Man konnte auch zwei Filme, die auf die hintere Wand des Raumes projiziert wurden, mitverfolgen. Einer handelte von Zerstörung, im anderen aß jemand immer wieder Bananen. Was sollte das wieder? Unruhe machte sich im Saal bemerkbar. Viele standen auf und verließen den Saal. Am Schluß kam dann die große Leinwand zum Einsatz, indem ein Film mit dem Inhalt "Live can be a Gestalt in time" auf ihr gezeigt wurde.

Die 60 Minuten waren um. Das Projekt 01 war zu Ende. Tod - Zerstörung - Bananen-Essen - Live can be a Gestalt in time - kannst Du Dir vielleicht einen Reim darauf machen? Diese Vorstellung bereitete mir den ganzen Abend Kopfzerbrechen. War das vielleicht der Zweck? Einfach nur darüber nachdenken? Wurde das Bananen-Essen als Symbol des Lebens der Zerstörung den Sinnbildern des Todes gegenübergestellt? Ich weiß es nicht. Jedenfalls bin ich jetzt schon zu müde, um weiter darüber nachzudenken.

Gute Nacht, liebes Tagebuch!

Sonntag, 12. Mai

Hallo Tagebuch!

Du wirst es nicht glauben, aber ich habe heute doch den Kammermusikabend besucht und bin nicht enttäuscht worden; ganz im Gegenteil. Es war super! Drei rumänische Musiker, gute Freunde von Wim van der Kallen, boten den Zuhörern auf ihren zwei Geigen und auf dem Klavier einen wunderbaren Abend mit Werken von Haydn, Bartók, Tschaikowski, Brahms und anderen Komponisten. Sie entführten uns Zuhörer ins Reich der klassischen Musik. Jedes Stück, das sie mit ihrem hervorragenden technischem Können, aber auch in ausdrucksvoller Spielweise erklingen ließen, war ein Abenteuer für uns alle. Mich hat diese Aufführung so fasziniert, daß ich zum Schluß so heftig applaudierte, daß meine Hände jetzt noch immer rot sind.

Bis morgen, liebes Tagebuch!

Montag, 13. Mai

Salut!

Leider habe ich heute nicht viel Zeit, um Dir zu schreiben, da ich wegen der morgigen Lateinschularbeit gleich ins Bett muß! Deshalb nur soviel zum heutigen Jazzabend mit dem Miklin Trio: nicht schlecht - etwas zu wenig "power" im Teil vor der Pause - viele Improvisationen - bin aber kein absoluter Jazzfan.

Tschüß!

Dienstag, 14. Mai

Ciao amici!

Wie ich Dir ja schon angekündigt habe, kamen heute die Kinder zu allen Ehren. Das Wiener Konzertduo Per Arte und Marko Simsa als Erzähler brachten Mozarts Musik den zahlreich erschienen Kinder nahe, und zwar durch aktives Mittun. Leider mußte ich nach 15 Minuten den Festsaal verlassen, um mich meinen Hausübungen zu widmen. Jedoch konnte ich noch einen Teil des Gespannes bilden, das aus Kindern, die wie Pferde mit ihren Füßen trampelten, und aus Kutschern bestand - diese sollten Mozart in ein fremdes Land bringen. Ich glaube, daß es für viele Kinder ein Erlebnis war, Mozarts Musik durch Mittun, Mitsingen und Mittanzen kennenzulernen.

Bis bald!

Freitag, 17. Mai

Liebes Tagebuch!

Auch der heutige abend war ein voller Erfolg! Markus Schirmer, der mit seinen 28 Jahren zu den besten österreichischen Pianisten zählt, gab Werke von W. A. Mozart, Prokofjew und vor allem die Sonate in h-Moll von Franz Liszt, die ja zu den anspruchvollsten Werken der Klavierliteratur zählt, zum besten. Ich war nicht nur von seiner ausdrucksvollen Spielweise begeistert, sondern fand es auch erfreulich, daß der junge Pianist zu jedem seiner Stücke kurze Erläuterungen über den Komponisten oder über das Stück selbst gab.

Dieser Abend war erfüllt von Musik zum Mitleben und Erleben.

Tschüß, liebes Tagebuch

Samstag, 18. Mai

Guten Abend, liebes Tagebuch!

Soviele Besucher habe ich noch nie im Huldigungssaal gesehen. Es war wirklich "full house". Es mußten sogar mehrere Sesselreihen eingeschoben werden. Der heutige Abend war aus mehreren Gründen ein Pflichttermin für mich:

1. Weil ich mich schon die ganze Woche auf diesen Abend gefreut hatte und das Gershwin Ensemble als Höhepunkt der Kulturwoche sah.
2. Weil mir Spirituals irrsinnig gut gefallen und ich sie auch selbst gerne singe und spiele.

3. Weil drei von unseren Professoren im Ensemble mitwirken.

Dieser Abend war, meiner Meinung nach, wieder ein gelungener Abend. Diesmal präsentierte sich das "Gershwin Ensemble" gemeinsam mit einer aus Klavier, Kontrabaß und Schlagzeug bestehenden Band. Neben verschiedenen Spirituals gaben die Sänger auch ein witziges Lied in Dialekt mit dem Namen "Willy Brown" zum besten. Der Schlagzeuger, indem er mit seinen Sticks auf die Saiten des Kontrabasses schlug, brachte mit Hilfe des Kontrabaßspielers eine tolle Melodie hervor. Ich gebe zu, daß es eine ungewöhnliche Nummer war, aber trotzdem hat sie mir sehr gut gefallen. Das "Gershwin Ensemble" bildete für mich den Höhepunkt und den Abschluß der Kulturwoche. Ich kann Dir nur sagen, liebes Tagebuch: Ich freue mich schon auf die Kulturwoche im nächsten Jahr.

Bis bald!

Sigrid Eder, 5. Klasse

VORSPIELABEND

Feierabend mit den Schüler am 3. Juli 1991

Programm:

<i>H. Distler</i>	Lobe den Herrn	Chor des AGS
<i>I. Strawinsky</i>	Pater noster	
<i>G.H. Telemann</i>	Ich will den Herrn loben	
	Preludio	Sigrid Eder, Doris Kargl, Eva-Maria Stabler (Blockflöte)
<i>H. Lemoine</i>	Allegretto	Lydia Sovinz (Klavier)
<i>J.S. Bach</i>	Jesu meine Zuversicht	Sigrid Eder, Katharina Schicho (Gitarre)
<i>J. Haydn</i>	Adagio aus dem Konzert in D-Dur	Eva Trockner (Querflöte)
<i>W.A. Mozart</i>	Rondo	Christine Ott (Altblockflöte) Katja Povse (Klavier)
<i>J. Haydn</i>	aus den "Londoner Trios" Allegro moderato - Adante - Allegro	Eva Tockner, Selma Obermeier (Querflöte), Katharina Schicho (Violoncello)
<i>F. Chopin</i>	Preludes Nr. 6 - Lento assai	Katja Povse (Klavier)
<i>G.Ph. Telemann</i>	aus der Suite e-moll Loure - Rondeau	Instrumentalensemble des AGS
<i>Pause</i>		
<i>Sperantes</i>	Polonaise	Martin Gasteiner (Trompete)
<i>Langer</i>	Lang lang ist's her	Andreas Wilfinger (Klavier)
<i>A. Holzschuh</i>	Drehorgelwalzer	Katrin Lanz (Akkordeon)
<i>J. Schmitt</i>	Sonate Nr. 3	Katja Povse, Helene Griendl
<i>E. Werdin</i>	Unga. Csárdas Suite	Monika Stummer, Doris Kowatsch, Maria Kaltenegger

<i>F. Blasl</i>	Heiteres Spiel	(Violine), Katharina Schicho (Violoncello)
<i>Casey/Pinard P.</i>	Sweet Georgia Brown,	Streichensemble des AGS
<i>Desmond St. Getz</i>	Take Five, Girl from Ipanema	Eva Hoffelner/ Selma Obermeier (fl), Sigrid Eder, Katharina Schicho (guit), Gerhard Maier (drums)
<i>J. Offenbach J.</i>	Can-Can Adios Muchachos The Comedian Galopp	Helene Griendl, Eva Tockner (Klavier), Gerhard Maier (Schlagzeug)
<i>Sanders D. Kabalewsky</i>		
<i>B. Bartok</i>	Drunkard's Song	Helene Griendl (Klavier)
<i>J.W.v. Goethe</i>	Der Zauberlehrling	Doris Kowatsch, Michael Pock, Susanne Stocker, Michael Wertnig
<i>3st. Kanon</i>	Hokus Pokus	Chor des AGS
<i>H.M. Linde</i>	Music for a Bird	Eva Hoffelner (Altblockflöte)
<i>E. Pepping</i>	Die güldene Sonne	Chor des AGS
<i>M. Jaroschka</i>	Sonnen fielen in den Abend	Isabella Croy, Christine Winter
<i>H. Lau</i>	So schein, du Sonne	Chor des AGS Solo: Elisa Warncke

Ensemble: Katharina Schicho, Verena Ulrich, Eva Maria Stabler

Musikalischer Abschluß des Schuljahres 1990/91

An diesem Tag durften wir uns nicht nur auf den angekündigten netten Abend freuen, sondern auch auf die Ankunft unserer schwedischen Freunde.

Selbstverständlich und mit großer Freude begleiteten sie uns zu dieser Veranstaltung. Das Staunen war groß, als wir durch die Pforte des Klosters in den Innenhof kamen und Doris plötzlich erklärte, daß sie hier zur Schule gehe. Als wir den großen Festsaal überpünktlich betraten, wunderten sich unsere Gäste aus dem Norden über die scheinbar geringe Besucherzahl. Wir mußten erklären, daß es österreichische Mentalität sei erst kurz vor Beginn, oder gar zu spät zu einer Vorstellung zu kommen und siehe da, der Saal füllte sich bald. Mit Begeisterung und Bewunderung verfolgten sie die musikalischen Darbietungen und summten ihnen bekannte Melodien sogar mit.

Die erste Frage in der Pause lautete, ob es sich hier um ein Spezialgymnasium mit Schwerpunkt Musik handle. Als ich ihnen erklärte, daß Seckau ein humanistisches

Gymnasium sie und die Schüler ihr Können Dank des Einsatzes der Lehrer in ihrer Freizeit erworben hätten, waren sie sehr überrascht.

Bewundert wurden natürlich in der Pause die Vielfalt der ausgestellten Werkstücke. Hier hatte Familie Torstenson auch die Möglichkeit, mit Eltern und Lehrern zu sprechen und Erfahrungen über das unterschiedliche Schulsystem der beiden Länder auszutauschen. Es wurde ihnen das Gefühl vermittelt, daß zwischen Eltern, Lehrern und Schülern ein sehr gutes Verhältnis besteht und dadurch Harmonie in allen Bereichen der Schule herrscht.

Mit kräftigem Applaus für alles von den Schülern Dargebotene ging der Abend zu Ende. Für unsere Freunde bedeutete dieser "Feierabend" einen schönen Auftakt ihres Urlaubes in Österreich und eine bleibende Erinnerung an einen von Schülern und Lehrern liebevoll gestalteten Abend in Seckau.

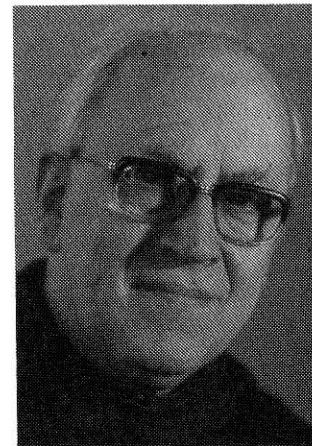
Auch für uns Eltern waren diese Stunden ein beglückendes Erlebnis, weil sie uns doch bewußt machten, in welcher guten Obhut unsere Kinder stehen!

Christa Kowatsch

HERVORRAGENDE LEISTUNGEN

Emailarbeiten von Prof. Br. Bernward Schmid

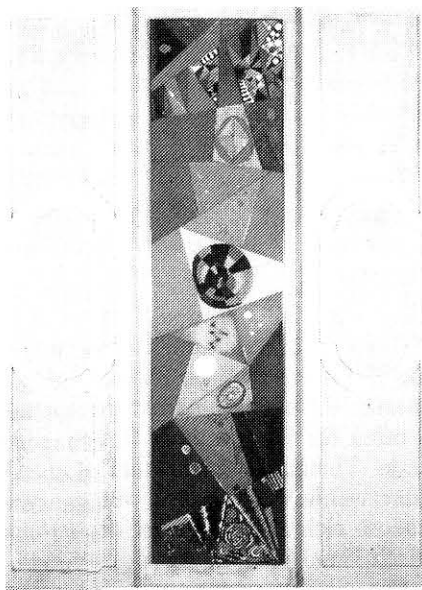
Das Emailbildwerk: "Licht und Leben"



Beim Betreten der Eingangshalle des Ursulinen-Schulgebäudes zieht das Emailbild den Blick unwillkürlich auf sich. So wie man an diesem neuen Werk vorbei in verschiedene Bereiche des Hauses gelangen kann, so ist auch die völlig abstrakt gehaltene Bildkomposition offen für verschiedene Deutungen. Die beherrschende Thematik "Licht und Leben" kann im rein innerweltlichen Kontext verstanden werden, sie erschließt sich aber auch auf dem Fundament des jüdisch-israelitischen wie des christlichen Glaubens. Für alle Betrachtungsweisen steht die Sonne mit ihrem Licht im Mittelpunkt: Ohne dieses Licht ist kein Leben möglich!

Unterhalb der Sonne ist der irdische Bereich dargestellt, während oberhalb (in symmetrischer Gegenüberstellung) die Welt der Gestirne als Domäne des Lichts angedeutet ist. Das am unteren Rand gelegene dreieckige Feld symbolisiert durch die blaue Färbung die Gabe des Wassers. Auf der linken Seite sind Gesteinsformationen zu erkennen, auf der rechten die feuerspeiende Gewalt des Erdinneren mit der vulkanischen Tätigkeit von Bergen. Wo das Wasser Leben ermöglicht und das Feuer wärmt, ist menschlichem Kulturschaffen Raum gegeben. Das Wasser und die Glut der Sonne machen die Erde fruchtbar und bringen die Vegetation hervor, was durch die grünen Felder veranschaulicht wird. Auf die Gefährdung der Schöpfung und des menschlichen Lebensraums deutet die auf der rechten Seite des Unterteils der grünen Felder zu findende gefällte Tanne hin.

Die abstrakte Ornamentik in der Mitte des grünen Bereichs zeigt sehr verhalten Brot und Wein als hervorragende Gaben der Schöpfung. Unterhalb der Sonne sind Blitz und Wolken dargestellt; dadurch kommt es zu einer eindrucksvollen Ergänzung des Vulkan-Symbols, und man darf wohl daran denken, daß das Auftreten Gottes nach Ex 19 von Vulkan- und Gewitterphänomen begleitet wird. Die im Grünen auffallende und mehrfach durchgestrichene blaue Spirale bringt die Unentwirrbarkeit des menschlichen Denkens zum Ausdruck.

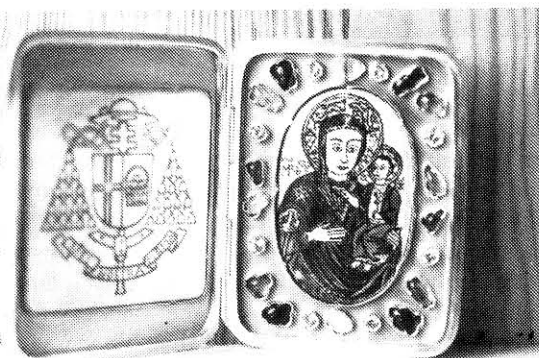


Oberhalb der Sonne ist das Weltall mit den Sternen zu erkennen, der Mond als Gestirn der Nacht ist ganz oben links zu finden. Im Gegenzug zur chaotischen Dimension des menschlichen Denkens zeigt der Oberteil des Bildes die Folgen des "geordneten" Denkens. Menschliche Gedanken bewegen sich dann in rechten Bahnen, wenn sie sich nicht auf innerweltlich Vorfindbares beschränken, sondern sich der Schöpfung öffnen. In diesem Zusammenhang sollte auch bedacht werden, daß nach der Darstellung von Gen 1 das göttliche Schaffen mit dem Zurückdrängen des Chaos Hand in Hand geht.

Die Querverbindungen des Kunstwerks zum priesterlichen Schöpfungshymnus von Gen 1 reichen noch viel weiter: Das der Welt geschenkte Licht stellt den ersten Schritt vom Chaos zur kosmischen

Ordnung dar. Obwohl das Wasser eine schlichte Lebensnotwendigkeit bildet, gehört es noch den chaotischen Kräften an und muß deshalb in die Schranken gewiesen werden. Erst wenn die Welt durch das Licht (der Sonne) hell geworden ist, können das kunstvolle Gefüge und die Schönheit wahrgenommen werden; erst jetzt lassen sich die Spuren des göttlichen Wirkens in der Welt erkennen.

P. Stephan Dörner OSB



Email- Medaillon für Kardinal Meisner, Köln



"Jugend musiziert"

Eva Hoffelner (7. Klasse) gewann beim Steirischen Landeswettbewerb von "Jugend musiziert" den 1. Preis auf der Blockflöte und ist zum österreichischen Wettbewerb, der im Oktober in Leoben stattfindet, eingeladen worden.

Herzliche Gratulation!

"Mathematikolympiade"

Schüler des Abteigymnasiums Seckau und des BG/BRG Knittelfeld beim Bundeswettbewerb der Mathematikolympiade

Harald Paier (7. Klasse des Abteigymnasiums Seckau) gewann den steirischen Landeswettbewerb für Fortgeschrittene. Neben ihm haben sich auch Gerhard Pirker (6C) und Philipp Ramsenthaler (6B), Schüler des BG/BRG Knittelfeld, für den Bundeswettbewerb qualifiziert. In einem zweitägigen Wettbewerb werden sie ihre Fähigkeit, schwierige mathematische Probleme zu lösen, mit weiteren 24 Teilnehmern aus ganz Österreich messen. Ihr Ziel ist es, an der Internationalen Mathematikolympiade oder am "Länderspiel" gegen Polen teilnehmen zu können.

Während es für die Schüler des BG/BRG Knittelfeld darum geht, die Nachfolge von 11 "Internationalen" anzutreten, die aus dieser Schule bereits hervorgegangen sind, ist es für Harald Paier sicher reizvoll, der erste "Internationale" des Abteigymnasiums und somit für seine Mitschüler ein erfolgreiches Vorbild zu sein.



Vor den Wettbewerben werden die Schüler zwei Wochen lang zum Teil von Hochschullehrern vorbereitet. Dieses "Trainingslager" hat durchaus Universitätsniveau und stellt an die Schüler höchste Ansprüche an Begabung und Fleiß. Die Mathematikolympiade wird weltweit als Begabtenförderung veranstaltet.

Ein "Internationaler" wird man natürlich nicht von heute auf morgen. Schon mit vierzehn werden die Talente in Kursen außerhalb des regulären Unterrichts gefördert. Beim diesjährigen steirischen Landeswettbewerb für diese Altersstufe schnitt die vierköpfige Mannschaft des BG/BRG Knittelfeld besonders gut ab:

1. Christoph Handel (4B), 2. Martin Handel (4B), 3. Nikolai Haslebner (4C), 5. Wolfgang Swete (4D)

Mag. Klaus Schrambeck, BG/BRG Knittelfeld

Mathematik Olympiade

Vor drei Jahren - ich war damals in der 5. Klasse des AGS - hatte mich Professor Mag. Johann Schlacher gefragt, ob ich interessiert wäre, an der Mathematik-Olympiade teilzunehmen. Das sei ein Wettbewerb für Schüler aus der Oberstufe, die sich für Mathematik interessieren und sich gerne damit weiter beschäftigen möchten, als das im normalen Schulunterricht möglich ist.

Da sich im Abteigymnasium nur zwei Schüler (Gerald Lamprecht und ich) damit beschäftigen wollten, konnte an unserer Schule kein Vorbereitungskurs abgehalten werden. So wurde es notwendig, einmal wöchentlich von Seckau ins BG/BRG Knittelfeld zu fahren, um am dortigen Kurs unter der Leitung von Professor Mag. Klaus Schrambeck teilzunehmen.

Mit uns nahmen damals sieben Schüler am Einführungskurs teil. Während die anderen wußten, worauf sie sich eingelassen hatten, bedeutete der Kurs für uns einen Sprung ins kalte Wasser. Österreichische mathematische Olympiaden - was ist das, und wie läuft das ab?

Im ersten Jahr nimmt man an einem "Einführungskurs" teil und wird als Anfänger eingestuft. Das Stoffgebiet in diesem Jahr umfaßt Gleichungen und Ungleichungen, Zahlentheorie und Geometrie. Gegen Ende des Schuljahres finden die Wettbewerbe statt. Jeder Kurs (davon gibt es ca. 15 in der Steiermark) schließt mit einem "Kurswettbewerb". Die besten sechs dieses Wettbewerbs nehmen am "Landeswettbewerb" teil. Ich belegte damals den 5. Platz (Silber).

Nach dem ersten Jahr gehört man zu den "Fortgeschrittenen". Gleichungssysteme, Raumgeometrie sowie Folgen und Reihen erweitern den Aufgabenbereich. Auch bei den Fortgeschrittenen endet der Kurs mit dem Kurswettbewerb, von dem die besten sechs zum Gebietswettbewerb geschickt werden. Für die Steiermark findet dieser in Graz statt. Die besten zehn bis zwölf nehmen in Raach am Hochgebirge (im Süden von Niederösterreich) am Bundeswettbewerb teil, dem ein zweieinhalbwöchiges Trainingslager vorausgeht. Die besten zwölf des Bundeswettbewerbs wiederum qualifizieren sich für die Teilnahme an internationalen Wettbewerben.

So sieht im großen und ganzen der Ablauf der Mathematik-Olympiade aus. Ich möchte nun einige wenige Ereignisse aus meinem letzten recht erfolgreichen Jahr hier festhalten:

Meinen leichtesten Sieg habe ich sicherlich beim Kurswettbewerb in Knittelfeld errungen. Mir gelang es, alle vier gestellten Aufgaben vollständig zu lösen. Worauf

ich eher stolz bin, ist, daß ich nach weniger als der Hälfte der vorgegebenen Zeit fertig war.

Als das beste Ergebnis würde ich meinen Sieg im Gebietswettbewerb Steiermark bezeichnen. Dieser Erfolg kam für mich eigentlich sehr unerwartet, denn als ich damals nach Graz fuhr, war es mein Ziel, unter die besten zehn und damit nach Raach zum Bundeswettbewerb zu kommen. Während des Bewerbes sind mir zwar die Beispiele gar nicht so schwer gefallen, wie ich es mir vorgestellt hatte, aber meiner Meinung nach hätte es vielleicht für einen fünften oder sechsten Platz gereicht.

Das schlimmste vom gesamten Bewerb war die Siegerehrung, die am Vormittag des 8. Mai stattfand. Rund 70 Teilnehmer wurden einzeln aufgerufen - und zwar vom letzten Platz bis zum ersten. Ich hatte immer noch keine Ahnung, welcher Name zuletzt fallen würde. Irgendwann kam endlich der Moment, wo noch drei übrig waren, dann waren noch zwei Leute aufzurufen. Als ich schließlich als letzter übrigblieb, wußte ich nicht, ob sie auf mich vergessen oder mir den ersten Platz zuerkannt hatten. Bei der Überreichung der Urkunde mußte ich mich beherrschen, um nicht vor Freude und Erleichterung aufzuschreien.

Zwei weiteren Schülern aus meinem Kurs und mir gelang es, sich für den Bundeswettbewerb zu qualifizieren: Philipp Ramsenthaler und Gerhard Pirker vom Gymnasium Knittelfeld. Der Kurs und seine Teilnehmer steckten voller Überraschungen; er war einfach irgendwie anders, als ich ihn mir vorgestellt hatte. Die erste Überraschung hieß Raach: ein abgelegener Ort, keine 50 Einwohner, in einer herrlichen Lage zwischen den Hügeln des südlichen Niederösterreich. Hier liegt ein Bundesheim, das eigentlich der Fortbildung von Lehrern dient. Äußerst positiv fiel mir auf, daß sich alle - ausnahmslos alle - untereinander sehr gut verstanden. Der andere war nicht der Gegner, sondern ein Freund, den man fragen konnte, wenn man nicht weiter wußte, oder der selbst kam, um Hilfe zu bitten. Der Schock kam erst mit dem Kurs selbst: täglich sechs volle Stunden Vorträge, sonntags "nur" viereinhalb Stunden. Die karge Freizeit nutzten wir zum Tennis- und Tischtennispielen, Spazierengehen, miteinander Diskutieren, Musikhören und für Gesellschaftsspiele. Ein paarmal trugen wir sogar ein Fußballspiel aus.

Der Bewerb selbst war weniger interessant - vor allem sehr schwierig. Von der Leistung her reichte es für einen sicheren achten Platz. Immerhin qualifizierte ich mich für den "Österreichisch-Polnischen Mathematischen Wettbewerb".

Am Nachmittag des 24. Juni versammelten sich dazu die 6 österreichischen Teilnehmer im Sommerhaus-Hotel in Bad Ischl. Das Hotel, ein typischer Zweckbau aus den 50er Jahren, befand sich etwas außerhalb des Ortes. Außen häßlich, wies es im Inneren große und durchaus bequeme Zimmer auf. Am Abend kamen die polnischen Gäste an. Beim Abendessen versuchten wir uns zu verständigen: Einer der Polen sprach gut Deutsch, zwei weitere gut Englisch, bei den anderen gab es

gewisse Schwierigkeiten. Im Endeffekt stellte sich aber immer irgendwer zum Übersetzen zur Verfügung.

Den Tag vor dem Bewerb und die Nachmittage verbrachten wir damit, einander ein wenig kennenzulernen und einige Sehenswürdigkeiten in der Gegend zu besichtigen: das Salzbergwerk Hallstatt, Gmunden, die Eisriesenhöhlen am Dachstein, Salzburg und Hallstatt. Der Bewerb selbst war aus österreichischer Sicht eine Niederlage, für mich persönlich jedoch ein Erfolg. Zwar erreichte ich nur den sechsten Rang unter zwölf Teilnehmern, bekam aber doch eine Silbermedaille, weil ich mit Abstand der Beste aus dem österreichischen Lager war. Den Mannschaftsbewerb, bei dem alle sechs des jeweiligen Landes gemeinsam an 3 Beispielen arbeiteten, verloren wir nur knapp mit einem Punkt Rückstand - auch hier erzielte ich mehr als die Hälfte der Punkte unserer Mannschaft.

Am Sonntag, dem 30. Juni, erfolgte der Transfer nach Wien. Unser Hotel "Europahaus" hat sich im 14. Bezirk (Hütteldorf) befunden. Nach der Preisverteilung und dem abschließenden Mittagessen im Rathauskeller endete der offizielle Teil. Am nächsten und zugleich letzten Tag wurde noch eine Rundfahrt durch Wien veranstaltet. Alle bedauerten ein wenig, daß wir uns gerade, nachdem wir uns einigermaßen kennengelernt hatten, bereits trennen mußten.

Abschließend möchte ich mich bei folgenden Personen bedanken: Dir, Dr. Pater Severin Schneider (er ermöglichte mir durch sein Entgegenkommen die Teilnahme an den Kursen), Mag. Johann Schlacher (er hat mich auf die Mathematik-Olympiade aufmerksam gemacht), Mag. Klaus Schrambeck (BG/BRG Knittelfeld - einer der besten Kursleiter Österreichs, der jedes Jahr ein paar Schüler zur Teilnahme am Bundeswettbewerb führt).

Harald Paier, 7. Klasse

SPORT

Laufen - der neue Trend

Im letzten Schuljahr verlagerten wir, das sind die Langläufer, unsere Aktionshöhepunkte auf den Sommer, da uns der fehlende Winter in den vergangenen Jahren mehrmals einen Strich durch die Rechnung machte.

Gezieltes Training im Frühjahr, welches wöchentlich mindestens zweimal stattfand, motivierte uns zur Teilnahme beim Murtal-Lauf-Cup. 6 dieser 8 zum Lauf-Cup zählenden Bewerbe konnten wir schon erfolgreich beenden, 2 Bewerbe finden noch im Herbst statt.

Herausragende Leistungen:

1. Platz Schulwertung (Knittelfeld)

2. Platz Schulwertung (Zeltweg)

Sandra Reiter (1.Kl.)

1. Platz (Knittelfeld)

1. Platz (Zeltweg)

3. Platz (Judenburg)

Andreas Wilfinger (1.Kl.) 2. Platz (Zeltweg)

Mehrmals unter den besten Fünf platzierten sich Michael Krammer, Meinrad Spenger und Michael Vogel.

Unser "Legionär" Christoph Buchegger beendete alle Wettkämpfe am Stockerl.

Weitere erfolgreiche und zuverlässige Athleten, die unserer Stammmannschaft angehören, sind:

Auerböck Niki

Klug Reinhold

Rosmann Gerd

Pock Michael

Ich möchte mich bei allen Aktiven, die für diese Unternehmen ihre Freizeit geopfert haben, recht herzlich bedanken.

Christian Maierl

Der Waldlauf 1990

Wie jedes Jahr fand auch heue wieder ein Waldlauf statt; jedoch mit einem ganz anderen Charakter:

Erstmals wurde der Waldlauf zusammen mit der Hauptschule Seckau durchgeführt. Die Arbeit wurde folgendermaßen geteilt:

Die Hauptschule übernahm das Herrichten der Strecke und das Abteigymnasium die Auswertung des Bewerbs.

Nicht nur die Zusammenarbeit mit der Hauptschule, sondern auch die Auswertung war neu: Professor Winkler, der die Idee der Zusammenarbeit hatte, beauftragte Harald Paier und mich, ein Computerprogramm für die Auswertung zu schreiben.

Harry und ich haben sofort begonnen und Freizeit sowie Unterricht (vor allem Turnen) dazu benutzt, unser WAP (Wettbewerbsauswertungsprogramm) rechtzeitig fertigzustellen. Nach immerhin 15-stündiger Arbeit war das Programm komplett und mit allen Feinheiten ausgeführt. Nachdem wir die Listen mit den genauen Startzeiten ausgedruckt hatten, probierten wir alles nur mögliche aus, um eventuelle Fehlerquellen auszuschalten. Da wir aber kaum welche gefunden hatten, gingen wir dem 1. Oktober, dem Tag des Wettbewerbs, zuversichtlich entgegen.

Als der große Tag da war, begannen um 8 Uhr die letzten Vorbereitungen. Die gesamte 7.Klasse wurde von Professor Winkler für die anfallenden Arbeiten wie Schreiben, Funken, Computerbedienung etc. eingeteilt.

Auch Harry und ich starteten noch einen letzten, kurzen Test: Siehe da, wir stießen auf zwei Probleme! Erstens hatte sich in unser Computersystem ein Virus eingeschlichen, der unsere Arbeit reichlich verzögerte; zweitens gab es Differenzen zwischen den Startzeiten auf unserem Bildschirm und denen auf der Startliste. Wir machten uns sofort an die Arbeit und hatten den Fehler relativ bald entdeckt. Jetzt galt es nur noch, ihn zu beheben (was uns dann doch einige Zeit kostete). Trotzdem startete die erste Läuferin wie geplant um 9 Uhr.

Die 360 Schülerinnen und Schüler gingen mit geteilten inneren Einstellungen an den Start. Die einen strahlten vor Ehrgeiz und waren dementsprechend nervös, die anderen nahmen es lässig hin und kümmerten sich wenig ums Laufen. Man könnte meinen, daß die letzten zwischendurch eine kleine Jausenpause eingelegt hätten.

Bei uns im Computerraum hatte sich die Hektik wegen des anfangs aufgetretenen Fehlers gelegt, und wir holten unseren Rückstand langsam, aber sicher wieder auf. Schon nach der zweiten Gruppe hatten wir aufgeschlossen und konnten bereits

wenig später die ersten inoffiziellen - da noch keine Überprüfung stattgefunden hatte - Ergebnislisten herausgeben.

Bis auf die Verständnisschwierigkeiten durch das Funkgerät (bereits nach eineinhalb Stunden waren die Akkus leer, und wir mußten auf Boten zurückgreifen) traten von da an keine Probleme mehr auf. Eine halbe Stunde nach dem letzten Läufer waren alle inoffiziellen Listen fertig.

Am nächsten Morgen hingen schließlich die endgültigen Ergebnisse am schwarzen Brett. Vor allem Prof. Winkler, Harry und ich waren froh, den Waldlauf fast problemlos über die Bühne gebracht zu haben.

Peter Herk, 7. Klasse

Para-Cup und andere Sportbewerbe

Für den Para-Cup wurden in diesem Schuljahr die Bewerbe Herbstwaldlauf, Riesentorlauf, Tischtennis, LA-Dreikampf und Schwimmen (50m Freistil) bewertet.

Die Auswertung dieser Bewerbe erfolgte mit Hilfe eines speziell dafür im Rahmen des Informatikunterrichtes angefertigten EDV-Programmes, das gleich zu Beginn des Schuljahres beim Herbstwaldlauf erprobt wurde, bei dem die Schüler der 7. Klasse auch die dazu eingeladenen Schüler der Hauptschule betreuten.

Neben diesen internen Veranstaltungen gab es zahlreiche externe, an denen wir teilnahmen und recht gute Erfolge verzeichnen konnten.

Am Schitag nahmen auch etwa 30 Eltern teil, die durch ihre Mithilfe viel zum klaglosen Ablauf dieses Sporttages beigetragen haben und sich dann auch noch, trotz klirrender Kälte, einem Vergleichskampf im Riesentorlauf stellten.

Eine zweite Eltern-Lehrer-Schüler Veranstaltung, das Fußballturnier, in diesem Jahr vom Elternverein durchgeführt, wurde wieder ein großer Erfolg. Siegreich war hier die Mannschaft der Väter.

Die Jahrgangssieger beim Para-Cup

Jahrgang 1979/1980

weiblich

- | | | |
|-------------------|----|--------|
| 1. Maier Sonja | 73 | Punkte |
| 2. Tropp Carina | 68 | Punkte |
| 3. Puster Melanie | 57 | Punkte |

männlich

- | | | |
|--------------------|-----|--------|
| 1. Sperdin Marco | 125 | Punkte |
| 2. Leitold Richard | 122 | Punkte |
| 3. Eisenschmied J. | 118 | Punkte |

Jahrgang 1977/1978

weiblich

1. Egghart Andrea	100	Punkte
2. Hirtler Verena	97	Punkte
3. Offenbacher B.	87	Punkte

männlich

1. Schuck Matthias	140	Punkte
2. Kyslik Jochen	126	Punkte
3. Sandrieser Uwe	120	Punkte

Jahrgang 1975/76

weiblich

1. Maier Sandra	46	Punkte
2. Burböck Heidi	37	Punkte
3. Ulrich Verena	36	Punkte

männlich

1. Sovinz Harald	90	Punkte
1. Lorber Hannes	90	Punkte
3. Greinig Gerald	89	Punkte

Jahrgang 1973/74

weiblich

1. Winkler Daniela	12	Punkte
2. Povse Katja	11	Punkte
3. Mylius Petra	10	Punkte

männlich

1. Hochsteger Chr.	42	Punkte
2. Herk Peter	34	Punkte
2. Minutillo Joh.	34	Punkte

Zu Sportlern des Jahres gewählt wurden:

Gold:	Sovinz Harald Schuck Matthias
Silber:	Krammer Michael
Bronze:	Hochsteger Christian

Egghart Andrea

Sperdin Marco

Teilnahme an externen Sportveranstaltungen

- * Herbstwaldlauf in Graz (Schwarzl-Freizeitzentrum)
- * City Läufe, Murtal Cup
- * Orientierungslaufmeisterschaft
- * Schilanglaufmeisterschaft
- * Schülerliga Fußball
- * Schülerliga Volleyball
- * Schülerliga Tennis
- * Ablegung der Schwimmprüfungen

Sehr gute sportliche Erfolge unserer Schüler:

Maier Gerhard: Landesmeister im Schilanglauf

Hannsmann Jürgen: Aufnahme in den Jugendlandeskader Fußball

Reiter Sandra: Sieg beim City-Lauf in Knittelfeld

Krahuletz Martin: Aufstieg mit seiner Fußballmannschaft in die Gebietsliga

Sovinz Harald &

Krammer Michael: gute Plazierungen im Straßenlauf und Orientierungslauf

Burböck Heidi: Landesmeister im Grasschilauflauf

Mit 5 zum Erfolg

Seckau gewinnt Schulspiel

Sicherlich aber der größte Erfolg gelang Schülerinnen und Schülern der Klassen 1/2/3 durch einen Sieg beim Schulspiel Mit 5 zum Erfolg über Mannschaften des BG-Judenburg, des BRG-Knittelfeld und der HS-Neumarkt.

Am 12. Juni nahm zum dritten Mal eine Seckauer Mannschaft am Schulspiel "Mit 5 zum Erfolg" teil. Dieses Spiel wird halbjährlich von den ORF-Sportreportern Seeger, Müller und Sabath veranstaltet.

Neben Seckau haben folgende Mannschaften aus dem oberen Murtal teilgenommen:

Das BG/BRG Knittelfeld hatte in den letzten Jahren immer den Sieg davongetragen. Das Gymnasium Judenburg nahm heuer erstmals an dem Spiel teil. Und unser dritter Gegner war die Hauptschule Neumarkt.

Mit großem Einsatz gewann die Mannschaft des Abteigymnasiums Seckau. Den zweiten Platz erreichte das Gymnasium Judenburg; der dritte Platz ging an Knittelfeld.

Die Mannschaften, die in einem Spiel den ersten oder zweiten Platz belegen, steigen in die nächste Runde auf. Dort werden neben Judenburg, das Stiftsgymnasium Admont und das Seebacher Gymnasium aus Graz unsere Gegner sein.

Besonders gute Leistungen haben erbracht:

In den Leichtathletikbewerben gewann Verena Hirtler (3.A) den 60m-Lauf und Andrea Egghart (3.A) beeindruckte im Weitsprung mit 4,67m.

Hervorragend waren auch unsere Staffel- und Fußballmannschaften.

Großartig war unsere Golfmannschaft: Grasser Uwe (2.), Sperdin Marco (1.), Schuck Mathias (3.B), Spenger Sylvia (3.B) und Daniela Simbürger (3.A).

Unbedingt zu erwähnen ist unser Tormann beim Elfmeterschießen: Jürgen Hannsmann (3.A).

Die Mannschaft der internen Schüler zeichnete sich bei den Dart-Games und beim heuer erstmals durchgeführten ORF-Spiel aus. Bei diesem Spiel mußten die Teilnehmer ein Tonband auf einer sogenannten Klebeschiene zusammenkleben.

Abschließend möchte ich noch die Betreuer anführen, die wesentlich zu unserem Sieg beigetragen haben:

Stefan Nöstelhaller (Quiz), Severin Rackel (Geschicklichkeit) und vor allem Helmut Winkler (Leichtathletik und Spiele, sowie Organisation).

Paier Harald, 7.Klasse

Orientierungslauf

Am Orientierungslauf in Mürzzuschlag haben auch einige Seckauer teilgenommen. Wir berichten, wie es ihnen ergangen ist.

Viel Mühe gab sich Herr Professor Elmar Krauland, ein Spitzenteam für die steirischen Orientierungslauf-Meisterschaften zusammenzustellen.

Zu einem Spitzenteam kam es vielleicht nicht, aber es fanden sich immerhin 12 Teilnehmer zusammen, die die Meisterschaft in Mürzzuschlag bestreiten wollten.

Unsere erste Trainingseinheit brachten wir im Lehmgrund hinter uns. Hier bereitete uns das Finden der einzelnen Posten (Stationen) noch keine außergewöhnlichen Schwierigkeiten, da dieses Gebiet allen ziemlich gut bekannt war. Doch als uns Professor Krauland das erste Mal in den Murwald in Judenburg trieb, sah die

Sache schon ganz anders aus! Es wurde uns bald klar, daß man doch etwas geübter im Umgang mit Landkarten sein muß, um sich in einer unbekanntem Gegend orientieren zu können. Natürlich überließ uns unser unermüdlicher Trainer nicht so einfach unserem Schicksal. Er erklärte uns geduldig, wie man mit einer Karte an den gewünschten Ort kommen kann.

Auch dieser Nachmittag war viel zu kurz, um alles über den Orientierungslauf zu erfahren. So folgte noch eine dritte Trainingseinheit, bei der uns ein Kaderläufer einige Tricks für den Orientierungslauf zeigte. Dieses dritte und letzte Training erfolgte wiederum im Murwald. Diesmal lief das Training schon wettkampfmäßig ab.

Was beim letzten Mal noch Spaß gewesen war, war bald Ernst geworden. Noch ehe wir uns versahen, standen wir in Mürzzuschlag am Start. Zwar war unser Team um 4 Teilnehmer geschrumpft, aber der mutige Rest wagte sich dann doch in die



unbekannte Landschaft. Nach ca. 70 anstrengenden Minuten empfing uns Prof. Krauland im Ziel. Auch waren unsere Beine ein wenig lädiert, da wir uns durch so manches Dickicht hatten schlagen müssen.

Als dann schließlich alle ins Ziel gefunden hatten, gingen wir

zum Buffet, um uns unsere wohlverdiente Stärkung zu holen.

Bevor wir dann aufbrachen, um uns die Landesausstellung "Sport - Sinn und Wahn" anzusehen, waren wir doch noch auf unsere Plazierungen neugierig. Immerhin! Wir konnten alle einen Rang unter den ersten 15 erringen. (Bemerkung: Es waren in keiner Gruppe mehr als 15 Teilnehmer.)

Unsere Plazierungen wären zwar ein Grund gewesen, unsere Stimmung zu drücken, aber am Ende zählte doch nur der olympische Gedanke:

DABEISEIN IST ALLES!

Den Orientierungslauf in Mürzzuschlag bestritten: Krammer Michael, Sovinz Harald, Kargl Doris, Maier Sandra, Schuck Matthias, Brandl Stefan, Pock Michael, Auerböck Nikolaus

Sandra Maier, 5. Klasse

INTERNATSLEBEN

Nur selten wird die Arbeit einer Hausfrau gesehen und honoriert. Sie passiert einfach. Ähnlich sehe ich die derzeitige Situation im Internat. Das Interesse beschränkt sich auf Bemängelungen und negative Kritiken.

Unser Internat ist längst keine militärische Zuchtanstalt, wie es noch gerne einige sehen würden. Vielmehr wandelte sich das Internat, - auch durch die Schüleranzahl bedingt -



zu einer Großfamilie. Natürlich kommt es wie in jeder Familie zu Reibereien, Schlampigkeiten, die immer und überall auftreten können. Dazu kommen auch noch Streitereien und

Raufszenen, die einfach entstehen, wenn Burschen auf relativ engem Raum zusammenleben. Diese "Ausnahmestände" genauso wie diverse Lernschwächen einiger Schüler werden oft schon als das "Internat" bezeichnet.

Daß neben dem Beaufsichtigten (Wecken, Waschkontrolle, Kastenkontrolle, .. zu Bett schicken) auch noch anderes geschieht, wird leicht übersehen. Einerseits sind wir für alle Aktivitäten an zeitliche Randbereiche gebunden; abends ab 18.15 beginnt das eigentliche Internatsleben unter der Woche. Der Mittwochnachmittag und ein Wochenende monatlich werden für größere Unternehmungen genutzt. Ja und andererseits wird das Internat oft als "Exil für Schwererziehbare" (etwas

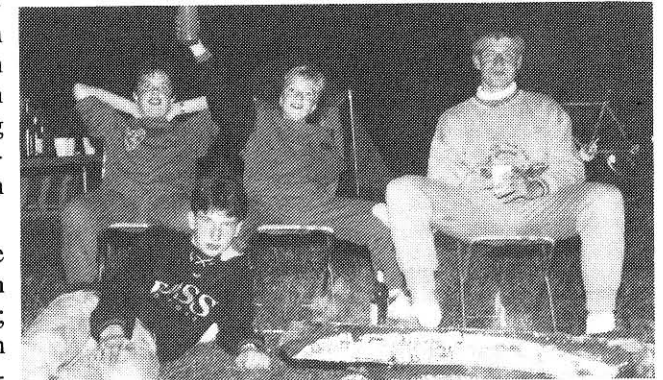


Schwimmen, Langlauf- und Schiwochenenden, Wettkämpfe, Sommerrodelbahn bis hin zum Wildwasserfahren (Rafting).

Daß unsere Internatsschüler auch selbst aktiver werden können, zeigten sie bei Bauarbeiten auf der Bernhardtihütte, beim Hineinschnuppern in die Landwirtschaft sowie beim Bau eines Motor-Go-Kart. Beim Aufbau vor bzw. Abbau nach kulturellen Veranstaltungen zeigen sich die meisten Internatsschüler als Helfer.

"Last but not least" konnten heuer auch zwei Internatsschüler aus der 7. Klasse, Franz Poganitsch und Johannes Reisinger im Rahmen der Kulturwoche '91 ihre künstlerischen Gesellenwerke zum Besten geben. Vor allem durch die außerordentlich gutbesuchte Eröffnung wurde diese Ausstellung zu einem tollen Erfolg.

Wie wir sehen, füllt die Internatsarbeit ein breites Spektrum aus; es können natürlich wieder Lücken entstehen, welche mit neuen Ideen ausgefüllt werden sollten, und dann benötigen wir das Interesse aller.



überspitzt ausgedrückt) gesehen, und damit möchte kaum jemand konfrontiert werden.

Nichts destotrotz oder gerade deswegen, startet das Internat Aktivitäten, die vor einigen Jahren noch undenkbar gewesen wären. Ein kleiner Auszug davon: "Burgerobbern", Hüttenzauber, Landesausstellungen (Bärnbach, Judenburg, Mürzzuschlag), Radtouren, Konzerte, Kino, Grillen, Fußball- und Eishockeyspiele,

Christian Maierl.

HANDWERKSAUSBILDUNG

Mit dem Schuljahr 1990/91 kamen zu den schon profilierten Handwerkern des 3. Ausbildungsjahrganges (7. Klasse), die Anfänger der 5. Klasse hinzu.

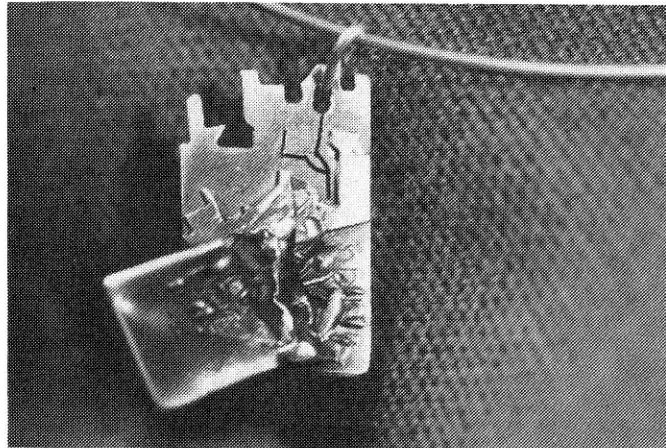
In der Goldschmiede unter Leitung von Prof. Br. Bernward Schmid OSB, der verantwortlich für die Schüler im 1. Ausbildungsjahr war und Herrn Manfred Kolenz, der die Schüler der 7. Klasse fachkundig betreute, sowie in der Tischlerei unter Herrn Thomas Bärnthaller gab es keine personellen Änderungen.

Die Buchbinderei wurde in diesem Schuljahr von Herrn Huber Lang, der zweimal in der Woche aus Graz zu uns kam, engagiert geleitet.

Nun die einzelnen Jahresberichte der drei Werkstätten:

Goldschmiede

In handwerklicher Ausführung arbeiteten die Goldschmiede der 7. Klasse Schmuck, Ringe und Armbänder in Silber mit Steinbesatz und Email. Das Silber



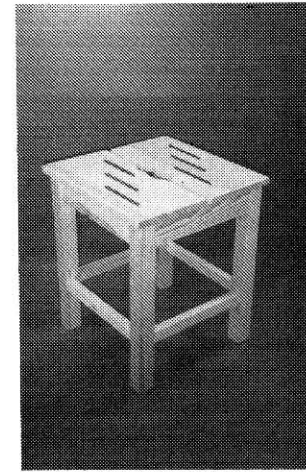
der einzelnen Werkstücke wurde nach besonderen Gesichtspunkten in künstlerischer Gestaltung fallweise patiniert.

In der 5. Klasse übten sich die Goldschmiede in Säge- und Feilarbeiten, um sich die Grundkenntnisse des Goldschmiedehandwerks anzueigen-

nen. Dies erforderte von seiten der Schüler viel Einsatzbereitschaft.

Tischlerei

Mit einigen Wochen Verspätung nahmen die Lehrwerkstätten am 4. Oktober ihren Betrieb auf. Für die Tischlerlehre entschieden sich 9 Schüler der 5. Klasse, so daß



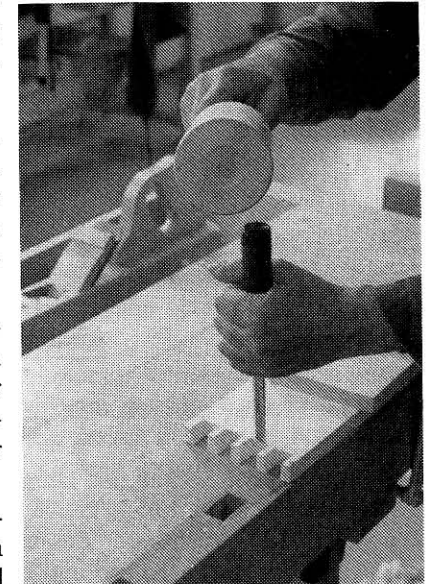
wir eine komplette Arbeitsplatzausstattung nachkaufen mußten. Nachdem das Hobeln, Sägen, Stemmen und die wichtigsten Rahmenverbindungen einigermaßen eingeübt waren, konnten wir nach den Weihnachtsferien unser erstes Werkstück, ein Stockerl, in Angriff nehmen. Die roh zugeschnittenen Teile, welche erst von Hand gehobelt werden mußten, verursachten so manchen Ärger. Dafür aber war die Freude um so größer, als im März eines nach dem anderen recht gut gelungen mit nach Hause ging. Anschließend wurden die bisher gelernten Holzverbindungen auch zeichnerisch noch einmal durchgearbeitet.

Als nächste praktische Übung waren Kastenverbindungen bzw. Zinken an der Reihe. Auch diese konnten wir nach einiger Übungszeit noch praktisch an einer Kasette aus Zirbenholz mit einfachen Einlegearbeiten erproben.

In der 7. Klasse blieb von den Tischlerlehrlingen leider nur mehr Hannes Redemann Hannes der Lehrwerkstätte treu. Aber nachdem Prof. Wolfram Liebenwein mitmachte, werkten wir im Trio recht munter drauflos.

wiederholte die wichtigsten Holzverbindungen und arbeitete anschließend an einem viertürigen Hängekastl in Fichte natur und einer Truhe in Kiefer.

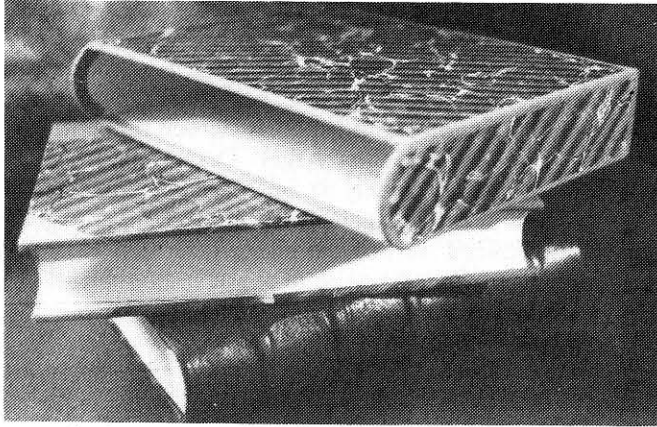
Wolfram Liebenwein fertigte, nach Erarbeiten der wichtigsten Grundkenntnisse, recht gekonnt ein Schallplattenregal aus Fichtenholz.



Buchbinderei

Herr Lang versuchte, vielleicht inspiriert durch seine künstlerische Ausbildung in Ascona, frischen Wind mit verschiedenen Buntpapiertechniken in die Lehrwerkstätte zu bringen. Mit diesen selbsthergestellten Schmuckpapieren wurden die

Decken von gelumpeckten (Klebeverbindung, wie sie bei Taschenbüchern Verwendung findet) und mit Nadel und Faden gehefteten Buchblöcken überzogen.



Schachteln.

Die Besichtigung von Grazer Betrieben rundete das Berufsbild des Buchbinderhandwerkes ab.

Abschließend sei noch bemerkt, daß einige Schüler die Ferien für eine fachbezogene Weiterbildung ihrer handwerklichen Fertigkeiten nützten.

Abenteuer Handwerk

Vom Ausflug eines Altphilologen in die Welt von Hobelbank und Kreissäge

Man weiß es ja: in Seckau sind Dinge möglich, von denen andernorts höchstens geträumt werden kann. Einem zufälligen Gespräch auf dem Gang folgte die bemerkenswerte und fruchtbare Zusammenarbeit zwischen einem Tischlermeister, einem Schüler der 7. Klasse und einem Altphilologen, der sich bislang nur mit heimlichem Schaudern seines eigenen Werkunterrichtes während der 2. Klasse des Gymnasiums erinnert hat: damals triumphierte eindeutig das Material über ihn, wuchs ein Tongefäß immer weiter an, verschlang Wulst um Wulst, um schließlich an der eigenen Unförmigkeit zu zerbrechen. Aber wie sagte weiland Pater Severin? "Erziehung von Geist, Gefühl und Hand" - also müßte es doch möglich sein, das damalige Mißverhältnis umzukehren, damit nun mein Geist dem Material befehle, was aus ihm werden solle ... oder?

Motivation erlischt oft ebenso rasch, wie sie aufflammt. So war Johannes Redemann als einziger seiner Klasse übriggeblieben für sein 3. Lehrjahr in der Tischlerei, und weil diese Aussicht eher langweilig zu werden versprach, untersuchte er

den Stundenplan und entdeckte bei mir ein riesiges Loch am Donnerstag nachmittag. Warum also nicht die speziellen Seckauer Angebote wahrnehmen? Ein Jahr lang (oder seien wir gleich ehrlich: bis Ostern) werkte ich unter der erfahrenen, geduldigen Anleitung von Meister Thomas Bärnthaler in der Lehrwerkstatt, zunächst beschäftigt mit dem händischen Zersägen von Brettern, auf daß die so entstandenen Zapfen, Schlitze, Nuten und Schwalbenschwänze (welch verwirrendes neues Vokabular kam da auf mich zu!) irgendwie wieder ineinander passen würden. Schon bei dieser einfachen Vorbereitung fiel ein Vorurteil: wonach Handwerk eben schwere manuelle Arbeit sei, "Schöpf, sonst nix". Ich erkannte, wieviele Denkvorgänge in einer einfachen Holzverbindung stecken, wieviel an räumlicher Vorstellungskraft, aber auch an ästhetischem Empfinden. Da liegen zunächst Bretter, von denen jedem ein bestimmter Platz am späteren Möbelstück zugeordnet ist: es behutsam zugeschnitten, an der richtigen Seite mit Schlitz versehen und dann nach Möglichkeit nicht mit dem spiegelverkehrten Stück der anderen Seite verwechselt! Als ich später an einem Kästchen zur Aufbewahrung von Schallplatten arbeitete, das mir jetzt gute Dienste leistet, glaubte ich von Woche zu Woche, schon fertig zu sein, aber nein: Meister Thomas entdeckte immer von neuem einen Ast, der gedübelt gehörte, eine Kante, die glattzuschleifen, eine Lackierung, die zu erneuern war. Aber nur so bekamen wir das Gefühl, nicht irgendwas zu basteln, sondern uns den Ansprüchen handwerklicher Präzision zu stellen. Dazu boten die vierstündigen Nachmittage ja auch Gelegenheit zu fachlichen Plausch: Da erzählte uns der Meister von seinen anderen Aufträgen, von Fachtagungen und der Diskussion über neue Materialien und Zunftnormen, sodaß man über die eigene Arbeit hinaus einen Einblick in die Welt des Tischlers bekam.

Die vielleicht wichtigste Erfahrung war, jeden einzelnen Arbeitsgang selbst auszuführen: vom Zersägen eines Baumstammes bis hin zur abschließenden Politur des Möbels. Das bedeutet zunächst, sich mit den Eigenheiten des Materials auseinanderzusetzen: welcher Baum wofür geeignet ist, wie man verhindert, daß Späne absplittern, welche Stärke man gerade noch leimen kann. Das bedeutet aber auch die Erleichterung über den Maschineneinsatz, wenn man die ersten Sägeschnitte und das erste Glatthobeln noch händisch versucht hat. Manchmal ertappte ich mich bei Überlegungen, die man jenen Schnitt wohl ansetzen könnte, und es erschien mir völlig unmöglich, bis der Meister lachend eine neue Maschine einschaltete: wie gut, daß jene Erfindung schon gemacht worden war! Ich erkannte, daß man im Handwerk arbeiten muß. Vom In-die-Luft-Schauen wird nichts fertig - was im Vormittagsunterricht wenn schon nicht erlaubt, so doch manchmal möglich ist. Aber auch überhastete Schnelligkeit ist von Nachteil: Der Meister erkennt genau, wo das Sägeblatt in die Schräge abgeglitten ist, wo man gepuscht hat. Aber ohne diese professionelle Führung wäre alles eine halbe Sache, und im nachhinein entsteht Freude über das, was man nun geschaffen hat. Dazu kommt die Erziehung zur Ordnung: ein Werkzeug, an die falsche Stelle im Kasten zurückgestellt, ist oft

später nicht mehr auffindbar, und am Ende eines Nachmittags muß der Arbeitsplatz in einen sauberen Zustand zurückversetzt werden.

Erstmals kann ich jetzt also aus eigener Erfahrung über unsere Werkstatt reden. Es ist eine ideale Ergänzung, ein Ausgleich zur kognitiven Denkarbeit des Unterrichtskanons, der den Schülern wertvolle Kenntnisse für späteres Heimwerken, für eine sinnvolle Freizeitgestaltung verschafft. Auch wenn ein formeller Lehrabschluß in vielen Fällen nicht möglich oder beabsichtigt ist, bleibt somit doch ein schöner Gewinn.

P.S. Im Schuljahr 1991/92 sind wir schon drei, unter den Kollegen, die in der Tischlerei mitarbeiten wollen. Ein vierter plant sogar, von Admont anzureisen. Eine Iee zieht ihre Kreise.

Wolfram Liebenwein

Teilnehmer

5. Klasse

Burböck Heidemarie	Goldschmiede
Eder Sigrid	Buchbinderei
Hoffelner Kurt	Tischlerei
Kargl Doris	Goldschmiede
Krammer Michael	Buchbinderei
Löcker Martin	Tischlerei
Lorber Hannes	Tischlerei
Maier Sandra	Buchbinderei
Minutillo Johannes	Tischlerei
Mölzer Elmar	Goldschmiede
Obermaier Selma	Tischlerei
Paulin Doris	Goldschmiede
Rinner Uwe	Tischlerei
Sägmüller Martin	Goldschmiede
Sovinz Harald	Tischlerei
Spenger Meinrad	Tischlerei
Stabler Eva-Maria	Buchbinderei
Stummer Oliver	Goldschmiede
Wachter Harald	Tischlerei

7. Klasse

Dorfer Evelyne	Goldschmiede
Hoffelner Eva-Christina	Goldschmiede
Krahuletz Martin	Buchbinderei
Lamprecht Gerald	Goldschmiede
Leitner Franz-Josef	Buchbinderei
Maier Gerhard	Goldschmiede
Mylius Petra	Buchbinderei (bis SS)
Paier Harald	Buchbinderei
Poganitsch Franz	Buchbinderei
Redemann Johannes	Tischlerei
Reisinger Johannes	Goldschmiede
Winkler Daniela	Goldschmiede

LEKTÜRE IM UNTERRICHT DER OBERSTUFE**Deutsch***5. Klasse*

Grillparzer, Armer Spielmann
 Alfred Andersch, Fahrerflucht (Hörspiel)
 Schiller, Kabale und Liebe
 Gerhart Hauptmann, Bahnwärter Thiel (eine novellistische Studie)
 Lesebuch, Auswahl

7. Klasse

Goethe: Faust I
 H. Kleist: Michael Kohlhaas
 St. Zweig: Schachnovelle
 H. Hesse: Siddhartha
 P. Handke: Wunschloses Unglück
 F. Innerhofer: Schöne Tage
 J. Gotthelf: Die schwarze Spinne
 A.v. Droste - Hülshoff: Die Judenbuche
 A. Schnitzler: Leutnant Gustl

Englisch

Time Magazine
 Lord of the flies
 Tiger eyes
 Macbeth

Latein*5. Klasse*

Caeser, Commentarii de bello Gallico
 I,1-34; VI,1-24
 Phaedrus, Liber fabularum
 I, 1-4.7.13.15.24.30
 II,7; III, 9.12.18; IV,3.10.24; V,5

7. Klasse

Vergil, Aeneis
 I,1-156.223-304
 II,1-56.201-267.707-740
 IV,1-30.160-194.265-295.584-629.642-666
 Catull, carmina
 1-3.5.7-9.11.13.22.31.43.45.49-51.52.58.64.132.201.69.70.72.73.76.78
 Vagantenlyrik: Carmina Burana
 17.24.75.79.80.88.90.117.126.143.196

Griechisch

Auswahl aus Homers "Odyssee" und aus Platons "Verteidigungsrede des Sokrates" und "Kriton" (Sokrates' letzte Stunden)

Französisch

Jean Giono, Les Bonnes

SCHÜLERAUFSÄTZE DER UNTERSTUFE

Die Kuh im Kastanienbaum

'Annette läuft ganz aufgeregt zu dem Opa: "Der Christian hat gesagt, ein Kuh ist im Kastanienbaum!" Der Opa blickt Annette mißtrauisch an. Dann sagt er: "Die Welt wird immer verrückter!" Er ruft der Oma zu: "Im Kastanienbaum ist eine Kuh!" Die Oma schaut den Opa verwundert an. Aber wenn der Opa das sagt, muß es wohl stimmen. So ruft sie Tante Helene zu: "Im Kastanienbaum ist eine Kuh!". Tante Helene telefoniert gerade mit ihrer Freundin. "Übrigens", sagt sie ins Telefon hinein, "in unserem Kastanienbaum ist eine Kuh!" Kaum hat Tante Helene den Hörer aufgelegt, da ruft ihre Freundin schon Frau Baller an. Sie verkündet sofort die Neuigkeit: "In Müllers Kastanienbaum ist ein Kuh!" "Das muß ich Schulzens erzählen!" sagt Frau Baller. Sie legt den Hörer auf die Gabel und wählt Schulzens Nummer. Herr Schulze sagt es Frau Weber. Frau Weber sagt es Herrn Will. Herr Will sagt es Herrn Schneider. Herr Schneider sagt es Frau Patzke. Frau Patzkes Mann ist Reporter bei der Zeitung. Um fünf läutet es bei Müllers an der Haustür. Als die Mutter öffnet, stehen viele Leute davor. Auch ein Mann von der Zeitung mit einem Fotoapparat. "Ich möchte die Kuh im Kastanienbaum fotografieren!" sagt der Mann von der Zeitung. "In unserem Kastanienbaum ist keine Kuh!" sagt die Mutter. Da kommt der Opa hinzu. Er ruft: "Annette hat es mir selbst gesagt!" Und Annette schreit: "Ja, Christian hat gesagt: eine Kuh ist im Kastanienbaum!" Da kommt auch Christian. Christian ist gerade drei Jahre alt geworden. Er hat nur am rechten Fuß einen Schuh. "Mama!" jammert er. "Mein anderer Kuh ist im Baum!" "Er kann leider noch nicht 'SCH' sagen!" sagt die Mutter und klappt dem Mann von der Zeitung die Tür vor der Nase zu.

Barbara Loidl, 1.Klasse

Die Maus und die Geldmaschine

Es war einmal ein Polizist, der hieß Markus. Eines Tages hatte er Nachtdienst. Er kam um acht Uhr zum Posten, zog sich die Uniform an, steckte einen FKK 16 Revolver ein und ging auf eine Streife. Als er wieder fast beim Posten angekommen war, sah er etwas Weißes vor sich her huschen.

Das weiße "Ding" blieb vor dem Polizisten stehen. Jetzt erst erkannte er, daß es sich um eine weiße Maus handelte. Diese flüsterte: "Bitte hilf mir, ich bin verwundet." Weil der Polizist Mitleid mit dem Tier hatte, nahm er es auf den Posten mit. Dort sah er, daß der Maus der Schwanz fehlte und daß sie stark blutete. Also

verband er die Maus und gab ihr etwas zu essen. Da begann das kleine Tierchen zu erzählen: "Ich komme von der Ruine Forchtenstein und bin heute in eine Mausefalle geraten, die mir den Schwanz abschlug. Alle glauben, die Burg sei verlassen und es gebe dort Gespenster, aber dort leben Geldfälscher, und ihre Geldmaschine macht so ein komisches Geräusch, daß alle glauben, daß dort Gespenster wohnen. Heute bin ich in ihre Mausefalle gelaufen und will mich rächen. bitte nehmen Sie die Männer gefangen!" Der Polizist nickte. So fuhren sie zur Ruine Forchtenstein. Dort hörten sie schon das "Krachen" der Geldmaschine. Die Maus zeigte den Weg. Sie mußten über eine Leiter klettern, eine versteckte Steintüre aufmachen, bis sie endlich vor einer Eisentüre standen, die verschlossen war. Der Polizist zog seine FKK 16 und schoß das Schloß auf, warf die Tür auf und rief: "Hände hoch!". Die Gauner standen ganz verwirrt vor ihrer Geldmaschine und einer flüsterte: "Diese Mistbullen!" Der Polizist fesselte die beiden und nahm sie mit.

Bei der Gerichtsverhandlung wurden beide zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Übrigens die Maus lebt jetzt beim Polizisten und ist sein bester Freund.

Andreas Wilfinger, 1. Klasse

Was ich als Druckfehlerteufel alles anrichtete

Bevor ich ein Mensch war, war ich ein Druckfehlerteufel. Ein Druckfehlerteufel ist jemand, der sich in fremde Wohnungen einschleicht und die Hefte der Kinder mit noch mehr Fehler versieht und bei den Lehrern läßt er die Korrekturen verschwinden. Kurz und bündig, ein wahrer Teufel. Und da möchte ich euch etwas erzählen:

Es trug sich zu, daß ich vor dem Haus eines Lehrers stand. Ich schlich mich bis zur Wohnungstür, brach sie auf und trat leise ein. Doch jetzt stand ich vor einem großen Problem. Ich wußte ja nicht, wo die korrigierten Hefte lagen und so mußte ich sie suchen. Ich schaltete meine unsichtbare Taschenlampe ein, denn trotz meiner Fähigkeit, mich unsichtbar zu machen, konnte ich nichts ohne Licht erkennen. Ich durchsuchte die Küche, doch da waren sie nicht. Ich durchstöberte alle Zimmer, und endlich fand ich die Hefte. Ich schlug ein Heft auf und ließ die Korrekturen verschwinden. Aber weil es mir so gut dabei ging, ließ ich mir für jeden Aufsatz ein paar Fehler einfallen. Als ich so richtig gut im Schuß war, öffnete sich die Wohnzimmertür. Schnell sprang ich in die Kastenecke und harrte der Dinge, die da kommen sollten. Eine Frau trat ein. Man konnte sofort sehen, daß sie Lehrerin ist. Sie sah sich im Raum um und sah genau auf mich. Jetzt ist es aus, dachte ich. Jetzt sieht sie mich. Doch sie sah über mich hinweg und verließ das Zimmer wieder. Erstaunt lief ich zur Tür, denn ich wollte mich vergewissern, daß sie auch nicht zurückkäme. Aber da fiel mir ein, warum sie mich nicht gesehen hatte. Ich war ja unsichtbar! Ich ließ noch einige Korrekturen verschwinden und verließ das Haus.

Draußen angekommen, machte ich mich auf den Weg und suchte ein neues Haus, das von einem Lehrer bewohnt war.

Hans-Peter Tafner, 1. Klasse

Der Ausreißer

... Schweißgebadet trommelte Herr Sommer seine Familie zusammen und berichtete seiner Frau und den drei Töchtern vom Unglück. Rasch fingen diese zu suchen an, sahen in allen Winkeln nach dem verschwundenen Tier, jedoch alles hoffnungslos. Der Alligator blieb verschwunden. "Wie vom Erdboden verschluckt", stotterte der nervöse Mann, "am besten, wir holen die Polizei." Auch die anderen Familienmitglieder stimmten zu, und schließlich stand Frau Sommer vor dem Haus und empfing die Polizeimänner mit einem kleinen Hoffnungsschimmer. Nun ging die Such erst richtig los. Herr Sommer sah im Schuppen nach, seine Frau suchte im Dachboden, Katrin, Marianne und Andrea versuchten beim Nachbarn ihr Glück, und die Männer der Polizei fragten in der übrigen Stadt nach dem Tier. Doch alles war umsonst. Während die Familie sich große Mühe machte, tummelte sich das Mistvieh zwischen den Kohlen im Keller herum. Es war schon ganz schwarz und konnte kaum noch seine eigenen Beine wahrnehmen. Also beschloß das Tier zu baden und schwänzelte sodann zum See, der einige Meter hinter dem Haus lag. Noch hatte es kein Mensch gesehen, doch plötzlich gab es ein lautes Geschrei einiger Badender. "Hilfe!" schrie ein kleines Mädchen, das soeben den Alligator erblickt hatte. "Wieso sind die Leute hier so aufgeregt?" fragte sich das Krokodil und schlängelte vernügt dem Badesee zu. Innerhalb weniger Minuten war kein Mensch mehr zu sehen, und nun konnte sich der "Ali" erst richtig austoben. Der große Teich war hervorragend zum Pritscheln für einen Alligator geeignet, und so freute sich das Tier seines Lebens.

In der Stadt war nun die Hölle los, Herr Sommer war aufgeregt, denn er hatte sein Haustier inzwischen liebgewonnen und fürchtete ein Nimmerwiedersehen mit seinem Freund. Auf einmal kam eine große Menschengruppe den Weg entlang. Einige Kinder der Gruppe waren mit Badetaschen behangen, und die anderen waren sehr sommerlich gekleidet. Neugierig starrten die Leute auf die Sommerfreunde. Schließlich faßte sich ein Polizeibeamter und bemerkte: "Was wollt ihr denn hier?" "Das will ich ihnen gerne erzählen!" sprach eine junge Dame. "Aber bitt, ist es eine Klage oder eine Beschwerde?" traute sich einer von der Polizei zu fragen. "Jawohl, eine Beschwerde! Wir wollten gerade baden gehen, kommt da nicht ein Krokodil und stört uns dabei!" berichtete ein Jugendlicher. "Es war ein Alligator!" bemerkte die Frau des Arztes.

Familie Sommer drängte sich nun vor und entschuldigte sich für das Mißgeschick. "Wir werden selbstverständlich für den Schaden aufkommen und das Tier einfan-

gen." Rasch eilte Herr Sommer mit seinen Kindern und einigen Leuten der Badegruppe zum Badesee und fing dort den Ausreißer ein. Danach kehrten sie glücklich wieder nach Hause, und die Badegäste konnten sich nach dem beängstigenden Erlebnis wieder beim Schwimmen austoben.

Ingrid Feldbaumer, 2. Klasse

AGS Die Schularbeiten

Wenn in einer Klasse eine Schularbeit angesetzt worden ist, sprechen die Betroffenen schon Tage vorher über diesen Termin. So hört man zum Beispiel am Gang, im Bus und in der Klasse: Hast du schon gelernt? Kennst dich da aus? .. Und je näher der Tag der Schularbeit kommt, umso fleißiger lernen die Schüler. Endlich ist der Tag gekommen. Schon im Bus redet man fast nur mehr von diesem Thema. Frühere Schularbeitenerfahrungen werden ausgetauscht, Vokabel gelernt und Formeln abgefragt. Wenn man an einem solchen Tage (den es leider zu oft gibt) die Klasse betritt, sieht man einem jeden die Angst an.

Das Klingeln - da betritt auch schon der Professor mit einem Pack Schularbeitenhäfte unter dem Arm die Klasse. Die Bücher in denen man noch in letzter Minute gebüffelt hat, werden schnell im Pult verstaut. Die Hefte und Angabenzettel werden vom Lehrer ausgeteilt. Nun werden auch schon die ersten Fragen gestellt: Müssen wir die Nummer Vier einschreiben? Was heißt bitte "equus"? Schreibt man "jedoch" mit hartem "t"? Doch fast alle Fragen bleiben unbeantwortet. "Du hättest halt mehr lernen sollen", heißt es nur. Und dabei hat man doch eh so viel gebüffelt. Ganze zwei Stunden hat man dafür gebraucht, um alle Vokabeln zu können, und dann sitzt man vor einem blöden lateinischen Wort und weiß weder die Bedeutung noch die Deklinationsklasse. Und während die anderen ihr Heft schon auf dem Lehrerpult deponiert haben, denkt man noch immer angestrengt nach ob "equus" "Katze", "Wetter" oder doch "Vogel" bedeutet. Wenn der Professor dann "abgeben!" ruft, schreibt man mit großen Hoffnungen schnell "Katze" ins Heft. Doch leider erfährt man dann von den Kollegen, daß "equus" weder "Katze" noch "Wetter" oder "Vogel" heißt, sondern einfach "Pferd". So überlegt man fieberhaft, wie man dem Professor weismachen kann, daß ein Pferd fast das gleiche ist wie eine Katze und muß am Tag der Rückgabe möglichst gelassen hinnehmen, daß man ein Pferd wirklich nicht mit einer Katze vergleichen kann. Leider ein Fehler mehr. Doch man muß einsehen, daß ein Pferd ein Pferd und eine Katze eine Katze ist. Das war schon immer so und wird höchstwahrscheinlich auch so bleiben. So - da hat man fünf Formfehler, zwei Vokabelfehler und ein Wort gar nicht übersetzt. Das sind insgesamt neun Fehler. Einer zuviel. Fünf! Doch was solls. Es ist ja bald wieder eine Schularbeit. Und vielleicht kennt man dann den Unterschied zwischen Katze und Pferd.

Eva Tackner, 3.B Klasse

Wie ich mich einmal in das Innere der Erde verirrte

Ich habe schon oft gehört, daß Kinder in schmale, unterirdische Schächte gefallen waren und darin steckten und nur durch umständliche, riskante Bergungsarbeiten wieder befreit werden konnten. Aber daß auch bei uns Daydona so etwas passieren sollte, hätte ich mir nicht im Traum gedacht.

Alles begann damit, daß meine kleine Tochter Penny in einen solchen Schacht fiel. Da ich aber in meiner Kindheit oft und mit großer Begeisterung die Gegend um unser Haus erforscht hatte, wußte ich, daß der Schacht unterirdische Verbindung mit einer Höhle hatte, die nicht sehr leicht zu finden war. Ich hoffte, daß ich den Eingang noch finden würde, und machte mich auf den Weg. Mein Mann hatte inzwischen die Feuerwehr und die Rettung angerufen, doch oft dauerte es Stunden, bis die zur Stelle waren. Ich fand nach längerem Suchen tatsächlich die Höhle, deren Eingang von Büschen und Brennnesseln überwuchert war. Zum Glück hatte ich Jeans und ein langärmeliges Hemd an, sodaß mir die Brennnesseln und Dornen nichts anhaben konnten. Als ich endlich in der Höhle war, merkte ich doch, daß ich um einiges gewachsen war, seit ich zuletzt dagewesen war. Als Acht- oder Neunjährige war es mir sehr leicht gefallen, mich in der Höhle in dem niedrigen Schacht fortzubewegen. Ich mußte meinen Kopf ein ganzes Stück einziehen! Jetzt galt es, mich auch noch richtungsmäßig zurechtzufinden. Als kleines Mädchen war ich ziemlich weit in die verworrenen Gänge vorgedrungen und hatte immer wieder den Ausgang gefunden. Aber jetzt? Ich mußte erst mühsam die Gedanken zusammenkratzen, denn nach fast 15 Jahren fiel es mir schwer, mich zu orientieren. Auch das Licht war sehr spärlich. Ich hatte zwar eine Taschenlampe und Reservebatterien, doch das nützte nicht viel. Schon nach einigen Schritten bemerkte ich, daß ich mich nicht mehr zurecht fand, aber anstatt umzukehren, irrte ich weiter. Es war ziemlich kalt in dem Schacht, aber da half auch das Hemd nichts. Plötzlich sah ich einen Lichtschimmer. Also hatte ich doch den richtigen Weg eingeschlagen. Als ich näherkam, hörte ich Stimmen. Ich konnte ganz deutlich verstehen, was gesagt wurde. "Ja, Penny, das hast du ganz brav gemacht!" das war unwiderruflich die Stimme meines Mannes. Augenscheinlich war Penny gerettet. Die ganze Sorge war umsonst gewesen. "Hallo!" rief ich, "ich bin im Schacht!" "Molly, bist du das?" hörte ich die erschrockene Stimme von Kevin. "Ja ich bin da unten! Es gibt eine Verbindung durch eine Höhe! Wie geht es Penny?" "Es geht ihr gut, wir haben sie leicht hochgekriegt! Aber du, Molly, komm schnell wieder herauf es sieht nach einem Gewitter aus, und wenn die Wellen vom Meer bis zum Schacht heraufreichen, wird deine Höhle überschwemmt!" antwortete mein Mann.

"Könnt ihr mich nicht gleich mit dem Seil raufziehen!?" fragte ich. Jetzt wollte ich wirklich auf schnellstem Wege die Höhle verlassen. "Ich glaube, das schaffen wir nicht. Es war schon für Penny recht eng. Wie sollten wir dich da raufziehen, wenn

gerade noch 'ne 4jährige durchkommt?" bekam ich zur Antwort. "Na, ich mach mich mal auf den Weg!" rief ich noch und verschwand wieder in der Finsternis. Doch wieder zurückzufinden, das war leicht gesagt. Ich mußte die Batterien der Taschenlampe wechseln, aber die fielen mir auf den Boden, und nun stand ich ohne Licht und Orientierung mitten in der Finsternis. Dazu kam noch, daß ich bald nasse Füße bekam. Das Wasser stieg zwar langsam, doch unaufhörlich. Was für ein Sturm mußte da draußen toben! Ich lief und lief, doch je länger ich herumirrte, desto weniger kannte ich mich aus. Das Wasser reichte mir schon bis an die Unterschenkel, und ich verlor langsam meinen Mut und meine Kräfte. Endlich sah ich einen Lichtschein. Als ich darauf zueilte, merkte ich, daß es gar nicht der richtige Ausgang war. Dieser hier war viel schmaler. Aber ich konnte mich mit letzter Kraft hindurchzwängen. Draußen tobte wirklich ein gewaltiges Gewitter, doch das war das wenigste. Ich saß auf einer kleinen Klippe, mitten in der Steilküste. Mindestens 20 Meter unter mir klatschte die gewaltige Brandung gegen die Felsen. Dazu kam noch, daß das Wasser aus der Höhle die Klippe überflutete und in die Tiefe spritzte. Erschöpft setzte ich mich auf den Boden, aber es machte mir nichts aus, naß zu werden. Jetzt mußte ich erst einmal das Ende des Gewitters abwarten. Aber auf keinen, nein gar keinen Fall, würde ich in die Höhle zurückgehen. Doch das Gewitter hielt an. Ich zitterte vor Kälte und Angst. Plötzlich hörte ich jemanden meinen Namen rufen. Anfangs dachte ich an Einbildung. Doch als die Stimme gerade über mir erklang, schaute ich nach oben. Das war doch wirklich Kevin. "He, Kevin, bitte hol mich schnellstens von da weg!" rief ich erleichtert. Doch er schien nicht zu verstehen, denn die Wellen tosten sehr laut. Er deutete irgendwas mit seinen Händen, das ich leider nicht verstand, und verschwand plötzlich von der Bildfläche. Nach einiger Zeit kam er mit einem Abschleppseil zurück. Er ließ es zu mir herunter, und ich knotete mich an. Ich schickte noch ein Stoßgebet zum Himmel, daß die Knoten halten mögen, doch es war ein Kinderspiel. Nach fünf Minuten stand ich oben und fiel abwechselnd meinem Mann und den beiden Feuerwehrmännern um den Hals.

Danach eilten wir schnell nach Hause, und ich genehmigte mir einen Tee mit einem Schuß Rum zum Aufwärmen. Außer daß ich am nächsten Tag einen Schnupfen hatte, hatte ich das Erlebnis gut überstanden.

Maria Kaltenegger, 3.B Klasse

EXKURSIONEN

1. Klasse

Unsere Exkursion

Als wir am Morgen in der Klasse waren, bekamen die, welche beim Stadtlauf teilgenommen hatten, ein Dress. Dann fuhren wir los.



Auf der Busfahrt geschah nichts Aufregendes. Als wir in St. Lambrecht angekommen waren, machte für uns P. Gabriel mit einem fremden Pater eine Führung durch das Kloster. Als erstes bekamen wir einen Teil der Vogelausstellung zu sehen. Angeblich besaß die Vogelausstellung über 2000 Tiere. Von den Vögeln gefiel uns ein riesiger Steinadler am besten. Allerdings waren auch Murmeltiere, Mäuse und andere Tiere dabei. Die Räumlichkeiten waren bis auf einen Raum nicht so interessant. Darin waren nämlich alle Äbte, die das Stift regiert hatten, auf Bildern dargestellt. Nach dieser Führung gab es eine Jause. Danach fuhren wir mit dem Bus in die Nähe eines Berges. Auf diesen wanderten wir. Oben stand eine kleine Kirche. In dieser feierten wir die heilige Messe mit P. Gabriel. Bei der Messe bekamen wir sogar Wein zu trinken. Manche konnten sich das Lachen nicht verkneifen. Danach gab es

eine kleine Zapfenschlacht. Dann wanderten wir wieder zurück. Unten angekommen, fuhren wir mit dem Bus in einen anderen Ort (Name weiß ich nicht mehr). Dort konnten die, die Geld hatten, zu Mittag essen, und die anderen bekamen eine Jause und konnten den Ort anschauen. Danach fuhren wir mit dem Bus wieder heim.

Ich glaube, die Exkursion gefiel allen.

Andreas Wilfinger, 1. Klasse

2. Klasse

Exkursionsbericht

Ab nach Graz und hinein in das Vergnügen. Das war unsere Devise, als wir am 25. 6. 1991 mit dem Zug für zwei Tage nach Graz fuhren. Am Bahnhof in Graz brachte Fr. Bilina unsere Koffer zur Jugendherberge. Dort angekommen, stellten wir unsere Taschen in die nächste Ecke und marschierten in die Stadt, um dort nach einer lustigen Fahrt durch die Märchengrotte, der Besichtigung des Zeughauses und der Besteigung des Schloßberges, eine Art "Orientierungslauf" durch die Grazer Altstadt zu machen. Wir wurden in Gruppen eingeteilt, bekamen einen Fragebogen samt Stadtplan und gingen schließlich in Minutenabständen los. Das war wirklich sehr lustig. Am Abend schleppten wir uns dann reichlich erschöpft vom vielen Gehen ins Annenhofkino, um uns den witzigen Film "King Ralph" anzusehen. Etwas nach 21.00 Uhr waren wir dann wieder bei unserer Jugendherberge und bezogen unsere Zimmer. Bis 22.00 Uhr konnten wir noch im Hof herumtunnen, aber dann war Bettruhe. Es war zwar noch lange laut, aber mit der Zeit wurden auch die schlimmsten Zimmer immer leiser.

Am nächsten Tag gab es um 9.00 Uhr Frühstück, und gleich darauf fuhren wir auch schon wieder mit dem Bus weg. Allerdings zur Riegersburg und nicht zum Bahnhof! Dort gab es eine Führung für uns, die wirklich interessant war. Danach fuhren wir mit dem Bus nach Loipersdorf, um an diesem schönen Tag baden zu gehen. Doch unser Busfahrer verfuhr sich, deshalb hatten wir eine oder zwei Stunden Verspätung. Einigen wurde auch schlecht. Als wir endlich angekommen waren, sprangen wir sofort ins Wasser und hatten das größte Vergnügen. Leider mußten wir schon nach einigen Stunden wieder abfahren, weil unser Zug nicht auf uns warten konnte.

Als wir dann endlich wieder zu Hause waren, erzählten wir mehr oder weniger begeistert von unserer Exkursion.

Barbara Hopf

Carina Tropp

3. Klasse

Kärnten- Exkursion 25.-27.6.1991*Programm*Dienstag 25.6.:

- 7.30 Abfahrt von Seckau; über Neumarkt u. Friesach nach
- 9.00 Gurk
- 10.30 Burg Hochosterwitz
- 12.00 Mittagessen in St. Veit
- 14.00 Kelt.-röm. Ausgrabungen auf dem Magdalensberg
- 16.30 Zollfeld - Hezogsstuhl - Karnburg
- 18.30 Steindorf: Zimmerverteilung - Abendessen
- 20.30 Kinobesuch in Bodensdorf

Mittwoch 26.6.:

- 7.45 Abfahrt von Steindorf
- 8.30 Klagenfurt - Stadtführung
- 11.00 Je nach Witterung Schifffahrt auf dem Wörthersee / Besuch des Landesmuseums / Viktring / Tierpark Rosegg oder ähnliches
- 13.00 Mittagessen in Klagenfurt
- 15.00 Abfahrt zur Burgruine Landskron
- 16.00 Vogelflugvorführung auf Landskron
- 17.00 ev. Annenheim und mit der Seilbahn auf die Kanzelhöhe
- 18.30 Abendessen in Steindorf
- 19.15 Abendwanderung nach Ossiach

Donnerstag 27.6.:

- 8.45 Abfahrt nach Klagenfurt
- 9.00 Planetarium
- 10.00 Reptilienzoo
- 11.00 Minimundus
- 12.00 Mittagessen in Klagenfurt
- 13.30 Abfahrt Richtung Völkermarkt - Griffen
- 14.30 Stift St. Paul: Führung durch die Landesausstellung

16.00 Abfahrt von St. Paul durch das Lavanttal

18.00 Ankunft in Seckau

Kärnten - Exkursion der 3.A + B Klasse

Endlich! Der Streß der letzten Schulwochen konnte vergessen, die Kärnten-Exkursion voller Freude erwartet werden. Begleitet auf diese "Vorferien" wurden wir von vier Lehrern: Prof. Ebner, Maier, Windschek und Prof. Schrempf-Morawetz.

Fröhlich und ausgelassen ließen wir am Morgen Seckau hinter uns und fuhren unserem ersten Ziel, Gurk, entgegen. Dort angekommen, wurden wir schon von einem eifrigen Führer erwartet. Er versuchte uns in kürzester Zeit möglichst viel von diesen historischen Gemäuern zu erzählen. Als Herr Prof. Ebner einige verzweifelte Versuche unternahm, uns zwischendurch für uns Interessantes zu erklären, wurde er sofort mit strafenden Blicken aus einheimischen Augen zurechtgewiesen.

Einige Zeit später plagten wir uns durch vierzehn Tore hindurch zur Burg Hochosterwitz hinauf. Nach einem Mittagessen in St. Veit betrachteten wir, so ziemlich am Ende unserer Kräfte, Ausgrabungen am Magdalensberg. Es war inzwischen unerträglich heiß geworden, und wir wollten nur noch eines: so schnell wie möglich nach Steindorf am Ossiachersee, umziehen und ins Wasser! Nach einigem Hin und Her setzten wir Schüler tatsächlich unseren Willen durch und paddelten wenig später im kühlen Naß umher. Am Abend fuhren wir nach Bodensdorf ins Kino und sahen uns "3 Männer und eine kleine Lady" an. Hinterher durften wir Pizza oder Eis essen gehen und erst um ca. 11.00 Uhr nachts ging's heim in unsere Pension! Danach sollten wir wie Steine ins Bett fallen - tja ...

Am nächsten Tag, Mittwoch, wurden wir nach Klagenfurt geführt, wo eine interessante Stadtführung geplant war. Danach sahen wir uns "die kleine Welt am Wörthersee" - Minimundus an, und nachmittags zeigten uns Adler und Co. auf Landskron bei einer Vogelflugvorführung, was sie konnten. Und wieder tummelten wir uns abends im Ossiachersee. Gegen 20.00 Uhr wanderten wir um den See herum zum gleichnamigen Ort Ossiach. Dort wurde wieder massenhaft Eis vertilgt.

Und, (leider) brach schon der letzte Tag unserer Exkursion an. Wir packten unsere Koffer und fuhren nach Klagenfurt. Heute meinte es der Wettergott nicht so gut mit uns, und so warteten wir im Regen, daß wir ins Planetarium eingelassen wurden. Hier erfuhren wir auf interessante Weise mehr über unsere Himmelskörper, und wir wurden für eine Stunde ins Weltall entführt. Schließlich erfreuten wir uns an Schlangen, ekligen Spinnen und so weiter im Reptilienzoo. Nach einem letzten Mittagessen in Kärnten ging es weiter nach St. Paul zur Landesausstellung. Diese fand bei uns nicht sehr viel Anklang. Dann ging's heimwärts. Ich glaube nicht, daß ich alleine bin, die findet: Das war eine wunderbare Exkursion!!! Wie wär's wenn wir nächstes Jahr zwei Wochen fahren???

Verena Hirtler, 3.A Klasse

4. Klasse

Exkursion der 4. Klasse 25.-27.Juni 1991

SALZKAMMERGUT - SALZBURG

Dienstag 25. Juni 1991

SECKAU (Abfahrt 7.30 Uhr) - St. Michael - Schoberpaß - Liezen - PÜRGG (malersches Dorf zu Füßen des Grimming, Fresken in der Johanneskapelle um 1200, Pfarrkirche hl. Georg) - weiter nach ALTAUSSEE (Spaziergang am See-Ufer) und Besichtigung des Salzbergwerks im Sandling. Entlang dem Grundlsee nach GÖSSL, Mittagsrast beim "Rostigen Anker". Wanderung zum Toplitzsee. Am Nachmittag über den Koppenpaß und Obertraun nach HALLSTATT, Unterkunft in der Jugendherberge Lahn nahe Salzburgbahn-Talstation. Besuch des vorge-schichtlichen Museums, Pfarrkirche Maria Himmelfahrt mit Karner .. (203 km)

Mittwoch, 26. Juni 1991

HALLSTATT - Fahrt nach Obertraun und mit der 1. Sektion der Dachsteinbahn zur Schönbergalm, 1345 m. Besichtigung der RIESENEISHÖHLE. Talfahrt und über Bad Ischl nach ST. WOLFGANG; Besuch der Wallfahrtskirche mit dem berühmten Schnitzaltar von Michael Pacher (1471), Mittagsrast im Ort des "Weißen Rössl". Badegelegenheit in Strobl. Am Nachmittag vorbei am Fuschlsee nach SALZBURG. Besuch der Festung Hohensalzburg mit den gotischen Prunkräumen aus der Zeit von Erzbischof Leonhard v. Keutschach (1495-1519), Walzenorgel "Salzburger Stier". Unterkunft im Jugendgästehaus Josef-Preis-Allee 18. (101 km)

Donnerstag, 27. Juni 1991

Vormittag Stadtrundgang in SALZBURG: Kajetanerkirche von J.C.Zuccalli (1695/97), Benediktinerinnenabtei Nonnberg, Peters-Friedhof, Erzabtei St. Peter, Franziskanerkirche, Residenzbrunnen (1656-61), Dom von Santino Solari (1614-28) usw. Spaziergang durch die Getreidegasse mit ihren Zunftzeichen, Mozarts Geburtshaus ... Besichtigung im Haus der Natur (Aquarium, Reptilienzoo, Mineralien ...) Rückweg über den Mirabellgarten und Fahrt zum Schloß HELLBRUNN (1613-15 unter Markus Sittikus v. Hohenems), Rundgang durch die berühmten Wasserspiele. Rückfahrt über Radstadt - Obertauern - Tamsweg (Rast) - Murau - Scheifling nach SECKAU (Ankunft 19.30 Uhr, 232 km).

Exkursion: SALZKAMMERGUT - SALZBURG

Am Dienstag, den 25. 6. 1991 brachen wir in Begleitung von Prof. Vollmann, Künstler und Liebenwein von Seckau in Richtung Salzkammergut auf. Obwohl das Wetter nicht sehr einladend war - es war kühl - waren wir bester Laune im geheizten Bus. Unsere Route führte uns nach Pürgg, wo wir die wunderschönen Fresken der Johannes Kapelle besichtigten. Nach einer Stunde setzten wir unsere Reise über den Schoberpaß nach Altaussee fort. Dort hatten wir Gelegenheit, am Seeufer spazieren zu gehen und anschließend das Salzbergwerk zu besichtigen. Dort bekamen wir eine weiße Bergmannskleidung, um nicht von dem feuchten Gestein schmutzig zu werden. Besonders beeindruckend waren die Salzseen im Bergwerks-Innern.

Wir setzten die Reise entlang des Grundlsee nach Gössl fort. Nach einer ausgiebigen Mittagsrast im Gasthof "d. Rostigen Ankers", spazierten wir zum Toplitzsee. Am Abend bezogen wir unser Quartier in Hallstatt, in der Jugendherberge Lahn, nach der Salzburgbahnstation. Am selben Nachmittag besuchten wir das vorge-schichtliche Keltenmuseum. Beeindruckend war danach der Karner in der Pfarrkirche Maria Himmelfahrt.

Ein besonderes Erlebnis war für uns der Besuch der Rieseneishöhle im Dachsteinmassiv am nächsten Vormittag. Die Führung war besonders interessant. Nach der Talfahrt besichtigten wir die Wallfahrtskirche in St. Wolfgang mit dem berühmten Schnitzaltar Michael Pachers

Gott sei Dank besserte sich das Wetter, sodaß wir in Strobl den Nachmittag zum Baden nutzen konnten. Am späten Nachmittag ging es dann weiter, am Fuschlsee vorbei, nach Salzburg. Unser dicht gedrängtes Programm sah noch am selben Tag einen Besuch auf der Festung Hohensalzburg mit den gotischen Prunksälen aus der Zeit von Erzbischof Leonhard von Keutschach vor. Im Jugendgästehaus hatten wir ein angemessenes Quartier. Der nächste Tag begann mit einem Stadtrundgang in Salzburg, den wir mit einem Spaziergang durch die Getreidegasse abschlossen. Fasziniert hat uns das Haus der Natur mit Reptilienzoo und den vielen anderen Dingen.

Nun traten wir unseren Rückweg über Mirabell, vorbei "an den Wasserspielen", Radstadt, Obertauern, Tamsweg, Murau, Scheifling, an.

Es war eine druchaus interessante, lehrreiche aber auch schöne Exkursion, die uns eine Aufklärung über Salzburg und das Salzkammergut gab.

Christine Winter, 4. Klasse

5. Klasse

Exkursion

Die diesjährige Schulexkursion führte uns (5. Klasse) in die steir. Landeshauptstadt Graz. Wieso nach Graz?, fragten sich manche davor. Einige von uns sind in Graz aufgewachsen, viele haben Graz mit ihren Sehenswürdigkeiten schon einige Male gesehen. Versprach diese Exkursion von vornherein schon fad und uninteressant zu werden? Doch die 4 Tage in Graz und Umgebung bewiesen das Gegenteil.

Wir bemerkten bald, daß es auch interessant sein kann, weniger Bekanntes so zu sehen, schon Bekanntes genauer anzusehen und Unbekanntes zu erforschen.

Von Knittelfeld fuhren wir unter Begleitung von Frau Prof. Irmg. Vollmann (unserem Klassenvorstand) und den uns von vorhergehenden Exkursionen schon gut bekannten Erzieher Stefan Nöstelhaller, um 8.00 Uhr mit dem Zug nach Graz. Nachdem wir in Graz alle das Gepäck in unserem Quartier im Raiffeisenhof verstaut hatten, ging es gleich weiter in das Puchwerk. Uns wurden hochwertige, in den Puchwerken entwickelte, Autoteile erklärt. Auch beeindruckte uns die Zeiterparnis in der Autofertigung, die mit Hilfe vieler Computer erzielt wird. Die 1,5 Stunden lange Führung war zwar recht interessant, aber auf unsere von der Fahrt ermüdete Gruppe wirkte sie doch ein wenig einschläfernd. Als es nach der Führung auch keine von uns so ersehnte Jause gab, waren wir schon ein bißchen enttäuscht. Müde, mit hungrigen Bäuchen, erreichten wir per Bahn den Schloßberg. Im Glockenturm begann die Führung. Hier brachte man uns den Schloßberg und seine Bedeutung in der Vergangenheit näher. Viele sahen die ehemaligen Stadtgefängnisräume zum erstenmal. Hungrig strömten wir in die Innenstadt und gönnten uns etwas Eßbares. Am nächsten Tag waren wir mit dem Bus in der Weststeiermark unterwegs. Zuerst sahen wir in Piber einen gelungenen Videofilm über die dortige Pferdezucht, die Zucht selbst und eine Ausstellung über diese. Danach standen die Hundertwasserkirche und der riesige Glaspalast in Bärnbach zur Besichtigung auf dem Programm, und der Abend wurde durch einen Kinobesuch abgerundet.

Der folgende Tag stand im Zeichen der Oststeiermark. Auf der Riegersburg wohnten wir nicht nur der Burgführung bei, sondern erlebten auch die Hexen- und Zauberer-Ausstellung.

Durch einige Sketches und Kabaretteinlagen war am Abschlußabend auch für Stimmung gesorgt.

Es war leider schon der letzte Tag der Exkursion, als wir in die Innenstadt gingen, um den Dom und seine Kunstwerke zu besprechen. Den Abschluß einer von Be-

gleitern und Schülern positiv empfundenen Exkursion, bildete auf der Heimfahrt der Besuch der Lurgrotte in Mixnitz.

Vielen Dank für die gelungene Exkursion.

Meinrad Spenger, 5. Klasse

7. Klasse

Die Wienfahrt der 7. Klasse

Wieder einmal war es soweit. Die Seckauer Schüler pilgerten per Zug aus der Provinz in die große Stadt. Elf Männer, fünf Frauen, ein Klassenvorstand und eine Begleitlerin wagten sich an dieses gefährliche Unternehmen.

Dieses begann am Wiener Südbahnhof und endete sechs Tage später am gleichen Ort.

Vollbeladen mit Gepäck, plagten wir uns nach der Ankunft mit Straßen- und U-Bahn zu unserem Quartier, um doch unsere Zimmer nicht sofort beziehen zu dürfen. Was tun also? - Gepäck in einen Abstellraum gestellt, und schon zerstreute sich die ganze Klasse über Wien, um einen ersten Eindruck zu gewinnen. Bald hatten sich, je nach Interesse, einzelne Gruppen gebildet, die sich frei und ohne Lehrer umherbewegen konnten. Denn unser Klassenvorstand, Dr. Auerböck, setzte vollstes Vertrauen in uns, daß wir uns zu benehmen wüßten.

Natürlich unternahm die Klasse auch etliches gemeinsam, vor allem nach dem Besichtigungsprogramm der Aktion "Theater der Jugend". Dazu gehörten Führungen durch das historische und das moderne Wien, eine erste Bekanntschaft mit den wichtigsten Museen und als eindrucksvolle Zugabe der Besuch des Büros der Stadtplaner, wo wir am Beispiel Wiens mit den Grundsätzen moderner Stadtplanung vertraut gemacht wurden.

Eine willkommene Abwechslung in die vielen mühsamen Gehkilometer brachten die Feiern zum "Ersten Mai", bei denen es viel Zuschauer und auch manche Verlockung zu kaum verstecktem Unfug gab.

Die Abende waren fast alle mit dem vorbestimmten Kulturangebot gefüllt. So sahen wir nacheinander Grillparzers "König Ottokars Glück und Ende", Brechts "Dreigroschenoper", "Das Phantom der Oper" und Ibsens "Nordwind"

Alles in allem waren wir mit der gesamten Wienwoche sehr zufrieden, sie war sowohl kulturell wie auch für den Zusammenhalt unserer Klasse ein Erfolg.

Dann möchte ich mich auch bei unserem Klassenvorstand, Herrn Dr. Auerböck und bei Frau Mag. Barbara Fritz für ihre liberale und angenehme Begleitung herzlich bedanken.

nach Gerald Lamprecht, 7. Klasse

ELTERNAKTIVITÄTEN

Eltern in der Schule !?

In Schulkreisen gibt es den Vergleich von Schule mit einer Garderobe (Kinder werden wie der Mantel in der Theatergarderobe "abgegeben", bzw. "abgeholt"). Im Vorwort zu einem Elternvertreterleitfaden heißt es: "Eltern sind jene Schulpartner, die zumeist vor dem Schultor wieder kehrt machen. Trotz dieses scheinbaren Außenstehens haben sie in der Schulwelt eine Schlüsselfunktion.

Heute zweifelt niemand mehr daran, daß eine optimale Schulbildung und ein möglichst problemfreies Schulleben zum Wohle des Kindes nur dann gegeben ist, wenn es zu einer harmonischen Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus kommt".

Besonders Eltern, die ihre Kinder in eine Privatschule schicken und bereit sind, für die gute Ausbildung ihrer Kinder zu zahlen, sollten das Angebot zum Engagement am Schulgeschehen dankbar annehmen. Die Möglichkeit dazu wäre in Seckau zweifellos gegeben; ob sie aber immer in hinreichendem Maß angenommen wird, ist nicht so sicher. Dabei liegt es auch an uns Eltern, für eine gute Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen zu sorgen, gegenseitige Ängste abbauen zu helfen und so zu einer Harmonisierung des Schulalltags beizutragen.

Der Hauptverband katholischer Elternvereine hat schon 1980 im Grazer Programm einige Forderungen an die katholischen Schulen gestellt, geht es doch darum, daß im Rahmen einer christlichen Wertordnung unseren Kindern ein ganzheitliches Welt- und Menschenbild vermittelt wird, daß die Sinnfrage gestellt wird und den Jugendlichen Antworten auf ihre Fragen gegeben werden.

Eltern katholischer Privatschüler erwarten nicht nur eine besondere Lehrqualität, sondern auch eine besondere Einsatzfreude des Lehrkörpers an Privatschulen als Garant dafür, daß "ein Klima der Lauterkeit, Gerechtigkeit, Nächstenliebe und des gegenseitigen Verständnisses" in der Schule bestehen kann." Wir Eltern können aber nicht unsere Verantwortung für eine optimale Schulbildung für unsere Kinder ganz auf die Lehrer abwälzen, sondern müssen durch unser Mitdenken und Aktivwerden die Lehrer unterstützen und so zum Gelingen einer besseren Schule beitragen.

Auch so manche Veranstaltung für Eltern, Lehrer und Schüler gemeinsam, macht Seckau schon heute zu etwas Besonderem, und daß dies im Bewußtsein vieler Eltern ist, beweisen die zunehmenden Schülerzahlen.

So trafen sich die Eltern und Schüler der ersten Klasse bald nach Schulanfang mit einigen Professoren zum Kennenlernen beim Kastanienbraten im Klosterhof (zur

Nachahmung empfohlen!), und die zukünftigen neuen Schüler und Eltern konnten knapp vor Schulschluß einen ersten Kontakt untereinander und mit der Schule knüpfen.

Gottesdienste zu Schulbeginn und Schulseende und die monatlichen Sonntagabendgottesdienste für Schüler, Eltern und Professoren wurden und werden immer wieder von verschiedenen Gruppen gestaltet und geben auch Gelegenheit zu einem Gespräch vorher oder nachher.

Einige Eltern nahmen gern die Gelegenheit zum Skifahren wahr, die sich anlässlich des Schulskitages im Februar bot; viele kamen zur alljährlichen Nachtwallfahrt nach St. Marein (wofür auch fleißig Kekse und Kuchen zur Stärkung gebacken wurden); einen lustigen Nachmittag bereiteten die Lehrer und Schüler sich und den Eltern am Faschingdienstag.

Für den vorweihnachtlichen Adventbazar, der gleichzeitig mit dem Sprechtag stattfand, waren Eltern zu Bastelabenden mit einigen Professoren in die Schule gekommen, auch der erstmals vom Elternverein durchgeführte Skibazar erwies sich als großer Erfolg.

Klassenelternabende zum Bewußtmachen der Probleme der Schule und des Klosters (notwendiger Um- und Ausbau) mit Überlegungen zur Mithilfe von Eltern und Freunden fanden im Winter statt. Auf diesem Gebiet wird aber noch viel Unterstützung von allen Seiten benötigt, um zeitgemäß ausgestattete Räumlichkeiten in genügendem Ausmaß zu schaffen.

Der Elternverein lud zu einem Einkehrtag mit Hofrat Dr. Franz Leopold und zu zwei Kreativseminaren mit der bekannten Grazer Keramikerin Frau Annelies Basilius Hacker ein, sowie zu einem Vortrag von Herrn Prof. Liebenwein, bei dem er Bilder seiner Reise nach Ostanatolien zeigte; all dies sind auch gute Gelegenheiten, einander kennenzulernen.

Ende Juni fand dann unser erstes Schulabschlußfest statt; viele halfen bei den Vorbereitungen und während des Festes, wofür allen ein aufrichtiges Danke gesagt sei, gleichzeitig aber auch die Bitte, nächstes Jahr mitzuhelfen, damit es abermals ein schönes Fest wird. (Der nach außen hin meßbare "Erfolg" besteht in einem Reingewinn von ca. S 17.000.-, die der Elternverein zum Großteil als Zuschuß zur Einrichtung der Schülerbibliothek an Pater Severin übergab).

Neben diesen "offiziellen" Treffen (die Aufzählung ist keineswegs vollständig) gab und gibt es immer wieder ganz "private" Zusammenkünfte von Eltern untereinander oder auch mit Lehrpersonen und dabei manch klärendes oder anregendes Gespräch.

Wenn unsere größeren Kinder dann in den Ferien gemeinsam etwa eine Radtour planen und durchführen oder Freund bzw. Freundin der eigenen Kinder mit auf Urlaub fahren dürfen, dann geschieht hier etwas, das für unsere Jugendlichen rich-

tungsweisend ist, was aber uns Erwachsenen die Gewißheit gibt, daß Schule mehr sein kann als nur der Weg zu einer vielversprechenden Karriere.

Allen, die dazu beitragen, daß in Seckau vieles möglich ist, das woanders erst erträumt wird, sei herzlicher Dank gesagt, gleichzeitig aber auch die Bitte das Abteigymnasium Seckau nach besten Kräften zu unterstützen. Wenden Sie sich bitten an Lehrpersonen oder Elternvertreter, wann immer Sie Wünsche oder Vorschläge haben. Die Zeit, die Sie für die Schule investieren, kommt direkt oder indirekt auch Ihrem Kind zugute.

Mag. Elisabeth Stummer, Obfrau des Elternvereins

1. Seckauer Schulfest

Am 23. Juni 1991 wurde vom Elternverein das 1. Seckauer Schulfest veranstaltet.

Lehrer, Eltern und Schüler kamen am Nachmittag zusammen, um gemeinsam einige Stunden zu verbringen. Und es wurden lustige Stunden - für jeden war eine Unterhaltung dabei: ein Fußballmatch zwischen Lehrern, Eltern und Schülern wurde ausgetragen. Angefeuert wurden die Mannschaften von Geschwistern, Schulkameraden und Müttern, die es sich auf der Wiese bequem gemacht hatten.

Für die Kleinen gab es die Möglichkeit, ein Auto mit Fingerfarben zu bemalen, was Aktiven und Zuschauern viel Spaß machte.

Die mit dem Pinsel geübt waren, konnten ein Leiberl bemalen - mit viel Geduld und Begeisterung wurde da gewerkt. Einen der Höhepunkte bildete die Versteigerung einer von Prof. Liebenwein selbst gebackenen Torte. Dieser Erlös, sowie der, aus dem Verkauf von Gegrilltem und von selbstgebackenen Mehlspeisen der Mütter, wurde der Abtei für die so notwendigen Renovierungsarbeiten übergeben.

So ging ein schöner Nachmittag zu Ende, bei dem man sich gegenseitig wieder ein bißchen besser kennengelernt hatte.

Mögen wir noch oft so nette Veranstaltungen miteinander erleben, die die gute Gemeinschaft Eltern-Lehrer-Schüler vertiefen.

Gerlinde Hoffelner

Im Rahmen dieses Schulfestes fand auch eine Benefizveranstaltung des "Cabaret Gimpel" statt, die einen Reinerlös von S 70.000,- einspielte. Bemerkenswert ist, daß zwei der Akteure dieser Gruppe, Fritz Schicho und Winfried Vollmann, als Musiklehrer am Abteigymnasium unterrichten. Fritz Schicho ist auch der Vater zweier Schülerinnen unseres Gymnasiums.

RENOVIEREN UND BAUEN IN DER ABTEI

Wieder ist ein Jahr vergangen und es gilt, auch im Bereich der Restaurierungs- und Umbauarbeiten wieder kurz Bericht zu erstatten.

Wenn man unsere Tätigkeiten so beobachtet, hat man vielleicht den Eindruck, daß trotz der großen Pläne und vielen Worte nicht viel weitergeht. Doch ich glaube wirklich sagen zu dürfen, daß wir im letzten Jahr doch viel erreicht haben, besonders wenn wir unsere wirtschaftliche Grundsituation betrachten.

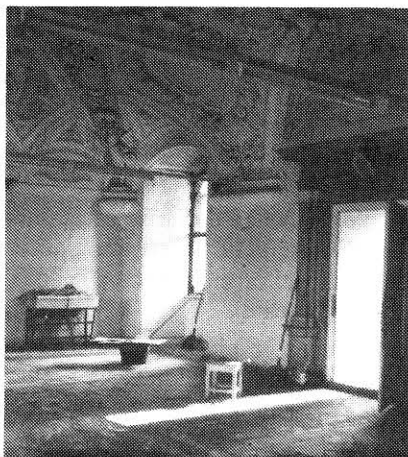
Leider konnte in Räumen der Schule und des Internates im engeren Sinne noch nicht viel in Angriff genommen werden, da sich die Verhandlungen mit den Geldgebern der öffentlichen Hand als sehr zeitraubend erweisen und uns die entsprechenden Eigenmittel ganz einfach fehlen.

Freudig dürfen wir jedoch zumindest berichten, daß uns das Land Steiermark einen großen Zuschuß zugesagt hat. Auch die Diözese hat uns eine kleine Unterstützung versprochen, nur scheint es zur Zeit nicht möglich zu sein, die erhofften Gelder überwiesen zu bekommen. Dankbar dürfen wir auch für viele kleine und große Spenden sein, die uns sehr oft das tägliche Leben und kleinere Arbeiten ermöglichen. So hat zum Beispiel eine Gruppe aus dem Lehrkörper des Abteigymnasiums die Mittel zur Restaurierung und Einrichtung einer neuen Klasse (ca. öS 300.000.-) gespendet.

Um nun möglichst bald größere Vorhaben in Angriff nehmen zu können, werden wir Ende Oktober dieses Jahres eine österreichweite Bausteinaktion starten. Wir hoffen auf großzügige Unterstützung von vielen Menschen.

Als nächste Baumaßnahmen haben wir folgendes geplant: Neugestaltung der Krankenstation des Klosters; Errichtung eines "Versorgungskanals" entlang der Klostergebäude, um die kaputten Elektro-, Wasser-, Heizungs- und Kanalinstallationen ersetzen zu können; Sanierung des einsturzgefährdeten Nordflügels; Neubau des Turnsaales. Die Planung dieser Bauabschnitte ist fast abgeschlossen, und im Herbst soll die Ausschreibung zur genauen Kostenermittlung erfolgen. Sobald die entsprechenden Mittel vorhanden sind, kann dann mit der Durchführung begonnen werden. Wie Sie sehen, betreffen die allernotwendigsten Baumaßnahmen nicht nur Bereiche der Schule, sondern auch des Klosters und dort ist für uns die Finanzierung noch schwerer, da wir da noch weniger öffentliche Zuschüsse erhalten.

Nun auch ein kurzer Rückblick auf die Arbeiten im abgelaufenen Jahr: Sanierung der Decke im Huldigungssaal; Sanierung des Daches im Maierhaus; Sanierung eines Daches beim Hofwirt; Errichtung der Übernahmestationen für den Anschluß an das neue Heizwerk (Fernwärme aus Biomasse); Entrümpelung mehrerer



Dachböden (ca 30 Tonnen Schutt wurden insgesamt entsorgt); Sanierung des Radmeistersaales (Schülerbibliothek); Errichtung eines Meditationsraumes (Schülerkapelle); Sanierung mehrerer Klassenzimmer; Anschaffung einer neuen Einrichtung für zwei Klassenzimmer; Restaurierung eines Mönchszellentraktes; Sanierung des Kellergeschoßes und des Balkones der Bernhardhütte und viele andere kleinere Arbeiten.

Auch in Zukunft werden wir Sie wieder um Ihre Unterstützung bitten, und ich lade Sie gerne ein, einmal unsere "Baustellen" zu besuchen und sich selbst über den Stand der Dinge zu erkundigen.

P. Albert



CHRONIK DER SCHULE

Schuljahr 1990/91

September

10. und 11. Wiederholungsprüfungen
11. Eröffnungskonferenz des neuen Schuljahres. Die neuen Mitglieder des Lehrkörpers werden vorgestellt:
 Mag. Elmar Krauland für Geographie und Leibesübungen/Knaben
 Mag. Renate Krauland für Leibesübungen/Mädchen
 Mag. Rotraud Morawetz für Deutsch (Karenzvertretung für Mag. Eva Ertl)
 Mag. Franz Mayer für Deutsch und Geschichte (Karenzvertretung für Mag. Monika Reumüller),
 Architekt DI Wilfried Stummer für Kunsterziehung an der Oberstufe
 Weiters wird auch Frau Morawa vorgestellt, die als Herrin über Küche, Keller und über das Reinigungspersonal auch eine wesentliche Funktion für Schule und Tagesheim ausübt.
12. Schulgottesdienst und Eröffnung des Schuljahres
14. Ganztägiger Wandertag für alle Klassen
- 16./17. Klausurtagung auf der Zinkenhütte für Lehrer und Erzieher: Termine und grundsätzliche Richtlinien für das kommende Schuljahr werden festgelegt
28. Elternabend der 1. Klasse

Oktober

1. Herbstwaldlauf 1990 für die Schüler des Abteigymnasiums und der Hauptschule. Die Auswertung erfolgte mit Hilfe eines von Schülern erstellten Computerprogramms
2. Konferenz zur Planung und Koordinierung der Freizeit im Tagesheim
8. Tag der katholischen Privatschulen: Die Lehrerschaft des Abteigymnasiums besucht das Stift Admont zu einem Gedankenaustausch mit dem dortigen Lehrkörper. Thema: "Leitbild für eine katholische Privatschule"

9. Beim Bewerb "Mit 5 zum Erfolg" belegt das Team des Abteigymnasiums den ehrenvollen 3. Platz, der allerdings noch nicht für den Aufstieg in die nächste Runde reicht.
14. Die Eltern der 1. Klasse laden zum Kastanienbraten in den Tischlereihof;
Eltern - Lehrer - Schülermesse
16. Das neue Computer-Netzwerk wird den interessierten Lehrern vorgestellt.
25. Englisches Theater für die Unterstufe: "The Happy Journey to Trenton and Camden" von Thornton Wilder
27. P. Paschal 60. Geburtstag
29. Sitzung des Schulgemeinschaftsausschusses

Vom 31. 10. bis einschließlich 4. 11. Allerheiligenferien

November

8. "Eltern - Lehrer - Schülerstammtisch mit einem Vortrag über gesunde Ernährung
10. Laudes der 7. Klasse
Die 3.B-Klasse führt "Uncle Bill's Will", ein englisches Theaterstück, auf.
Jahreshauptversammlung des Elternvereins
11. Eltern - Lehrer - Schülermesse
13. Zwischenkonferenz über den Leistungsstand der Schüler;
Erörterung von THS-Fragen und Fragen des Um- und Ausbaus der Schule
15. Wahl des Schulsprechers; gewählt werden Heinz Knapp und Sigrid Eder
24. Familienrunde der Lehrer und Erzieher in St. Marein
30. Elternabend der 2. Klasse

Dezember

7. Konferenztag: Leistungsstand der Schüler (für den Konferenztag);
Nachmittag Abfahrt der Lehrer, Erzieher und einiger Elternvertreter zu einem Einkehrtag nach Frauenberg bei Admont
8. Einkehrtag in Frauenberg

14. Elternsprechtag des 1. Semesters; an diesem Tag findet auch ein Weihnachtsbazar statt. Er wurde ein großer Erfolg. Die Arbeit der Professoren Stelzer und Winkler, die an drei Abenden in unzähligen Mittagsfreizeiten mit Eltern, Lehrern und Schülern kleine Geschenke anfertigten, hat sich gelohnt.
Der Verkaufserlös von ca. S 13.000,- wurde beim Weihnachtsbasar und durch einen Verkaufsstand am Knittelfelder Hauptplatz, den die Schüler der 7. Klasse betreuten, erzielt.
20. und 21. Einkehrtag der 7. Klasse in Seggauberg (P. Othmar)
21. Einkehrtage in Seckau:
5. Klasse mit Pfarrer Stögerer (Klosterneuburg)
4. Klasse mit P. Placidus (Admont)
3.A Klasse mit P. Paschal
3.B Klasse mit P. Albert
2. Klasse mit P. Severin
1. Klasse mit P. Leo
Abends Nachtwallfahrt nach St. Marein mit Gottesdienst. Thema: "Was erwarten wir uns von Gott?"
22. Weihnachtsspiel der 1., (2. und 3.) Klasse: "Der Stern" von Lene Mayer-Skumanz

Beginn der Weihnachtsferien

Jänner 1991

7. - 12. Schikurs der 5. Klasse auf der Planneralm
8. Erster Schultag im neuen Jahr
13. Dia-Vortrag von Prof. Liebenwein: 'Osttürkei';
Eltern - Lehrer - Schülermesse;
anschließend treffen sich Klassenelternvertreter sowie an Finanzierungsfragen der Schule Interessierte im Haus Familie Stummer
15. Vor Ablauf des Ultimatums an den Irak gehen alle Schüler mit ihren Lehrern in die Kirche, nicht, um in letzter Minute zu beten, sondern ...
22. Elternabend der 3.A Klasse
25. Elternabend der 4. Klasse mit Schullaufbahninformation und Information über die Werkstattausbildung ab der 5. Klasse
27. Schulbuchkonferenz

29. Sitzung des Schulgemeinschaftsausschusses
30. Die Lehrer der Trägerfächer werden mit dem Computer-Netzwerk vertraut gemacht;
Elternabend der 1. Klasse

Februar

1. Die "Bio-Heizung" wird angeschlossen; darüber freuen sich nicht nur die Umweltschützer, weil der Unterricht bereits zu Mittag endet.
2. Die 7. Klasse lädt recht herzlich zu ihrem Tanzkursabschlußkränzchen unter dem Motto "Let's Spend the Night Together" ein.
5. Englisch Theater für die 7. Klasse: "Dangerous Obsessions" N.F.Crisp
6. Elterntreffen der 5. und 7. Klasse im Rahmen der Unterstützungsaktion zur Sanierung der Schule
7. Notenkonferenz für das 1. Semester
Die Schüler der 4. Klasse werden von Psychologen des Arbeitsamtes auf ihre (Berufs-)Eignung getestet
8. /9. Workshop: Lateinamerikanische Musik
9. /10. Eltern - Lehrer - Schüler Kreativkurs: Gestalten mit Ton / Gestalten mit Farben
10. Eltern - Lehrer - Schülermesse
12. "Faschingsball des Abteigymnasiums" im Festsaal der Abtei (und Nebenräumen)
13. Wortgottesdienst zum Aschermittwoch
14. Schitag für Schüler, Eltern und Lehrer auf dem Kreischberg

16. - 24. Semesterferien

25. 2. - 2. 3. Schikurs der 3.A und der 3.B Klasse auf dem Kreischberg
28. Auswertung und Interpretation des Berufsberatungstestes für die 4. Klasse

März

10. Besinnungsnachmittag für die Eltern mit HR. Dr. Franz Leopold über "Die Krise der Jugend"; Eltern - Lehrer - Schülermesse
18. Direktorstag - schulfrei

19. Landespatron - schulfrei
Familienrunde der Lehrer und Erzieher in der Abtei
21. Fest des Hl. Benedikt mit Gottesdienst in der Basilika und Akademie im Festsaal mit unserem Landesschulinspektor
22. Die 2. und 3. Klasse besuchen das Passionsspiel der Landwirtschaftsschule Kobenz
27. Beginn der Osterferien

April

5. - 8. Fahrt des Lehrerkollegiums nach Assisi
13. / 14. Keramik-Kreativkurs mit A. Basilius-Hacker (für Eltern, Schüler und Lehrer)
14. Eltern - Lehrer - Schülermesse
22. Theater für die Oberstufe: "Der Preis" von Arthur Miller; Sitzung des Schulgemeinschaftsausschusses
23. Konferenz über Termine und Lehrfächerverteilung
27. 4. - 4. 5. Wien - Woche der 7. Klasse

Mai

10. - 20. Seckauer Kulturwoche
10. Ausstellung "Auseinandersetzungen" von Prof. Maierl, F. Poganitsch und J. Reisinger
11. Geistliches Konzert mit dem Chor des ORG Szombathely in der Basilika
17. Konferenz für den Elternsprechtag;
Pfingstferien (bis 21. 5.)
22. Des 60. Geburtstags unseres Direktors P. Severin wird - monastisch-bescheiden - in einer kleinen Feier gedacht
23. Maiandacht in der Kirche St. Johann im Felde in Knittelfeld
24. Elternsprechtag des 2. Semesters
26. Eltern - Lehrer - Schülermesse
31. Orientierungslauf (Steir. Schulmeisterschaften) in Mürtzschlag

Juni

6. Einführungsabend für Schüler und Eltern der kommenden 1. Klasse
8. Firmung für (die meisten) Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse - die ganze Schule nimmt an der Feier teil
13. Beim Schulspiel "Mit 5 zum Erfolg" in Judenburg erringt das Seckauer Team den obersteirischen Gruppensieg und steigt in die nächste Runde auf
16. Eltern - Lehrer - Schülermesse
22. Pädagogische Konferenz - Vorbesprechung für die Schlußkonferenz;
Am Nachmittag laden die Eltern zum Schulschlußfest auf dem Sportplatz ein: Es gibt das traditionelle Fußballturnier (wieder sind die Eltern Sieger), Spiele für jung und alt, kulinarische Genüsse und am Abend eine Benefizveranstaltung des Cabaret Gimpel
24. Schlußkonferenz
25. Beginn der Exkursionen:
 1. Klasse nach St. Lambrecht
 2. Klasse nach Graz (bis 26.6.)
 - 3.A und 3.B Klasse nach Kärnten (bis 27.6.)
 4. Klasse ins Salzkammergut und nach Salzburg (bis 27.6.)
 5. Klasse nach Graz und in die Oststeiermark (bis 28.6.)
27. Einkehrtag für die 1. Klasse (mit P. Paschal)
28. Wandertag für die 1., 2. und 7. Klasse;
Schnupperlehre für die 4. Klasse in den Lehrwerkstätten

Juli

1. Wandertag für die 3.A, 3.B und 5. Klasse
Schwimmtag für die 5. und 7. Klasse
2. Schwimmtag für die 5. und 7. Klasse
Schnupperlehre für die 4. Klasse
3. "Feierabend" - ein 'hausgemachter' Kulturabend im Huldigungssaal mit einem Querschnitt von musikalischen Leistungen aus allen Klassen
4. "Treasure Hunt" mit anschließendem Grillfest im Tischlereihof

5. Schlußgottesdienst in der Basilika;
Abschlußfeier im Huldigungssaal mit Ehrung der ausgezeichneten Schüler und der Sieger in den verschiedenen sportlichen Wettbewerben
Zeugnisverteilung in den Klassen, anschließend gemeinsames Mittagessen des Lehrerkollegiums

STASTIKEN

Lehrkörper und Lehrfächerverteilung*P. Severin Schneider OSB*

Direktor, Kath. Religion 5., 7.; Philosophie 7.

P. Othmar Stary OSB

Latein 5., 7.; Geschichte 7.

P. Albert Schlick OSB

Verwaltung, Internat, Handwerksausbildung

Br. Bernward Schmid OSB

Goldschmiede (Handwerksausbildung)

P. Paschal Schuh OSB

Kath. Religion 1., 2., 3.A, 3.B, 4.

Dr. Anton Auerböck

Administrator, Klassenvorstand 7., Geographie 1., 2., 3.A, 4., 5., 7.

Mag. Franz Ebner

Bildungsberater, Englisch 2., 3.A, 4.; Geschichte 3.A

Mag. Barbara Fritz

Mathematik 2., 3.B; Geschichte 4.; Darstellende Geometrie 7.

Mag. Ladislaus Kampits

Biologie alle Klassen, Chemie 7.

Mag. Elmar Krauland

Leibesübungen 1. Kl.

Mag. Renate Krauland

Leibesübungen 1., 7.

Mag. Christine Künstner

Englisch 1.; Leibesübungen 2., 4.

Mag. Wolfram Liebenwein

Latein 4.; Griechisch 5.

Mag. Ernst Maier

Klassenvorstand 3.A; Mathematik 1., 3.A, 5.; Physik 3.A; Informatik 5.

Christian Maierl

Klassenvorstand 1.; Bildnerische Erziehung 1., 2., 3.A, 3.B, 4.; Internat

Mag. Franz Mayer

Deutsch 4., 5.; Geschichte 5.; Internat

Mag. Nayer Ruth

Klassenvorstand 2.; Deutsch 2., 3.A; Leibesübungen 3.A, 3.B, 5.

Mag. Elfriede Poier

Englisch 1., 2.

Mag. Severin Rackl

Geschichte 2., 3.B; Leibesübungen 3.A, 3.B; Langlauf

Christine Schicho

Instrumentalmusik

Friedrich Schicho

Instrumentalmusik

Mag. Dr. Johann Schicho

Deutsch 7.; Latein 3.A, 3.B; Griechisch 7.

Mag. Johann Schlacher

Mathematik 4., 7.; Physik 2., 3.B, 4., 7.; Chemie 4.

Mag. Rotraud Schrempf-Morawetz

Deutsch 1., 3.B; Bühnenspiel

Elisabeth Sovinz

Instrumentalmusik

Elisabeth Stelzer

Werkerziehung 1., 2., 3.A, 3.B, 4.

Architekt Dipl.-Ing. Wilfried Stummer

Bildnerische Erziehung 5., 7.

Mag. Irmgard Vollmann

Klassenvorstand 5.; Englisch 5., 7.; Musikerziehung 3.A, 5.; Instrumentalmusik

Mag. Josef Vollmann

Klassenvorstand 4.; Musikerziehung 1., 2., 3.B, 4., 7.; Leibesübungen 4., 5.; Chor, Instrumentalmusik, Spielmusik

Winfried Vollmann

Instrumentalmusik

Mag. Lisbeth Windschek

Klassenvorstand 3.B; Englisch 3.B; Französisch 5., 7.; Bühnenspiel

Helmut Winkler

Werkerziehung 1., 2., 3.A, 3.B, 4.; Leibesübungen 7.; Informatik 3.A, 3.B, 5

Stefan Nöstelhaller

Internat

Thomas Bärnthaler

Tischler (Handwerksausbildung)

Herr Lang

Buchbinderei (Handwerksausbildung)

Dr. Claudia Wilfinger

Schulärztin

Schüler und Schülerinnen des AGS

*: ausgezeichnete Erfolg

1.Klasse



Bergmann Rosemarie

Dietrich Peter Anton

Ebner Christopher

Feiel Andreas

* Gföller Harald

Grasser Barbara

Grasser Gernot

Gusterer Christian

Hannoncourt Ferdinand

Hasler Michaela

Kragora Lukas

Kuss Karin

Lanz Kathrin

Leitner Bernd

* Loidl Barbara

Mocharitsch Thomas

* Ott Christine

Bischofffeld

Feistritz

Knittelfeld

Knittelfeld

Bischofffeld

St. Margarethen

St. Margarethen

Lind

Graz

Dürnberg

Wien

Apfelberg

Knittelfeld

Knittelfeld

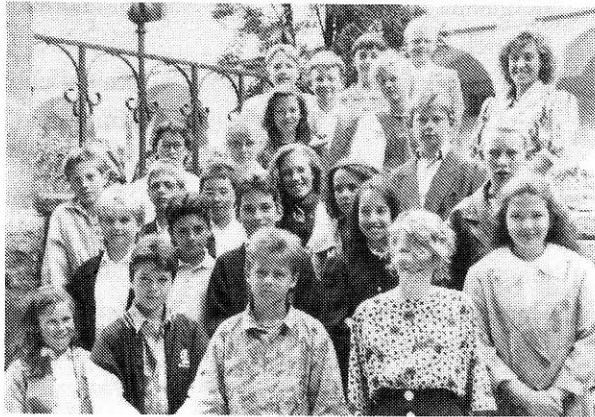
Bischofffeld

Leoben

Knittelfeld

Pirzl Daniel	Zeltweg
Pletz Stephan	Seckau
Portner Richard	Knittelfeld
Puster Anton	Kobenz
Ramsenthaler Markus	Seckau
Reiter Sandra	Seckau
Ryawec Bernhard	Bruck/Mur
Schlaffer Martin	Oberzeiring
* Sovinz Lydia	Knittelfeld
Sperdin Marco	Spielberg
Tafner Hans-Peter	Lind
Walzl Erwin	Zeltweg
* Wilfinger Andreas	Seckau
Winter Michael	Knittelfeld
* Wolf Josef	Bischoffeld

2. Klasse



Bellitti Federico	Judenburg
Bilina Matthias	Graz
Binder Hans-Jürgen	Knittelfeld
Buchmann Andreas	Pöls
Dietmaier Verena	Göberrnitz
* Eisenschmied Jörg	Knittelfeld

* Feldbaumer Ingrid	Seckau
Geier Marion	Knittelfeld
Grasser Gottfried	St. Margarethen
Grasser Uwe	St. Margarethen
Haslebner Robert	Zeltweg
* Hopf Barbara	Bischoffeld
Kaltenegger Bernhard	Fohnsdorf
Kothgasser Uwe	Lind
Leitold Richard	Kobenz
Maier Sonja	St. Marein
Plattner Simone	Knittelfeld
Pommer Roland	Knittelfeld
Puster Melanie	Seckau
* Rieger Andrea	Zeltweg
* Schicho Katharina	Kobenz
Schmid Christian	Knittelfeld
* Tropp Carina	Knittelfeld
Ungermann Jürgen	Zeltweg
Zuber Markus	Weißkirchen
* Nachtnebel Ute	Fohnsdorf

3.A Klasse



Egghart Andrea	Knittelfeld
Freigaßner Sonja	Seckau

Grillitsch Margit	Rachau
* Haberknapp Christian	Spielberg
Hannsmann Jürgen	Knittelfeld
Hirtler Verena	Glein
Hoffelner Barbara	Kobenz
Hopf Werner	Bischofffeld
Kargl Margit	Seckau
Lanner Martina	Knittelfeld
Loback Christian	Zeltweg
* Mölzer Julia	Knittelfeld
Pfandl Walter	Knittelfeld
Pollhammer Klaus	Kobenz
* Schöning Hans-Jürgen	Flatschach
Simbürger Daniela	St. Margarethen
* Spenger Clemens	Seckau
Warncke Elisa	Bischofffeld

3.B Klasse



Auerböck Nikolaus	Seckau
Ehgartner Monika	Seckau
Hyll Walter	Kapfenberg
Kaltenegger Maria	Fohnsdorf
Klug Reinhold	Graz

Kowatsch Doris	Seckau
* Leitner Herbert	St. Lorenzen
Offenbacher Birgit	Seckau
Pock Roman Michael	Niklasdorf
Rosmann Gert	Graz
Schuck Matthias	Seckau
Spenger Silvia	Seckau
Stocker Susanne	Knittelfeld
Stummer Monika	Seckau
Tockner Eva-Maria	Fohnsdorf
Wertnig Michael	St. Marcin
Brandl Stefan	Seckau

4. Klasse



Croy Isabella	Zeltweg
Freigäßner Dagmar	Seckau
Gasteiner Martin	Trieben
Greinig Gerald	Lind
* Griendl Helene	Seckau
Hochensasser Kerstin	St. Margarethen
Hyll Markus	Kapfenberg
Kyslik Jochen	Knittelfeld
* Leitner Bernhard	Kobenz
Maafe Rudipichi Michael	Stolzalpe

Mauric Thomas	Apfelberg
* Peinhaupt Burkhard	Bischofffeld
Pirker Andreas	Unzmarkt
Sailer Arthur	St. Margarethen
Sandriser Uwe	Spielberg
Sauer Gernot	Leoben
Sundl Sabine	St. Marein
Ulrich Sandra	Kobenz
Vogel Michael	Bischofffeld
Waldauer Birgit	Apfelberg
Winter Christine	Knittelfeld
Zuber Stephan	Knittelfeld

5. Klasse

Brandl Andreas	Seckau
Burböck Heidemarie	Bischofffeld
* Eder Sigrid	Seckau
Hoffelner Kurt	Kobenz
Kargl Doris	Seckau
Krammer Michael	Seckau
* Löcker Martin	Knittelfeld
Lorber Hannes	Sachendorf
Maier Sandra	St. Marein
Minutillo Johannes	St. Lamprecht
Mölzer Elmar Ulf	Knittelfeld
Obermaier Selma	Seckau
Paulin Doris	Seckau
* Rinner Uwe	Knittelfeld
* Sägmüller Martin	Kapfenberg
Sovinz Harald	Knittelfeld
* Spenger Meinrad	Seckau
Stabler Eva-Maria	St. Margarethen
Stummer Oliver	Seckau
Ulrich Verena-Maria	Kobenz
Wachter Harald	Kobenz

7. Klasse

Brunner Gerhard	Pöls
Dorfer Eveline	Knittelfeld
Herk Peter	St. Marein
Hochsteger Christian	Zeltweg
Hoffelner Eva-Christina	Kobenz
Knapp Heinrich	Großlobming
Krahuletz Martin	Leoben
Lamprecht Gerald	Leoben
Leitner Franz-Josef	St. Lorenzen
Maier Gerhard	Seckau
Mylius Petra	Sachendorf
* Paier Harald	Knittelfeld
Poganitsch Franz	Reichenfels
Povse Katja	Zeltweg
Redemann Johannes	Seckau
Reisinger Johannes	Pregarten
Winkler Daniela	Lind

Entwicklung der Schülerzahlen seit dem Schuljahr 1980/81

Schuljahr	Interne	Externe/THS	Gesamt
1980/81 :	84	33	117
1981/82 :	83	31	114
1982/83 :	71	39	110
1983/84 :	60	36	96
1984/85 :	51	45	96
1985/86 :	46	41	87
1986/87 :*)	38	55	93
1987/88 :	37	78	115
1988/89 :	29	102	131
1989/90 :	26	122	148
1990/91 :	28	125	153

*) Erstmals auch Aufnahme von Schülerinnen

Einzugsgebiet

Seckau und Umgebung	29	18,95%
Übriger Bezirk Knittelfeld	90	58,82%
Übrige Steiermark	31	20,26%
Übriges Österreich	3	1,96%
Summe	153	100,00%

Verteilung der Schüler

Klasse	Extern	THS	Halbint	Intern
1.Kl	0	4	24	4
2.Kl	1	2	19	4
3A	0	4	14	0
3B	3	5	4	5
4.Kl	1	4	11	6
5.Kl	3	5	11	2
7.Kl	0	5	5	7
Summe	8	29	88	28

Extern : Nur Besuch der Unterrichtsstunden
 THS : Zusätzlich Besuch des Tagesheimangebotes
 Halbintern: Wie THS, aber mit Essen in der Schule
 Intern : Internat nur für Knaben

Religionsbekenntnis

Klasse	röm.kath.	evang.	Summe
1.Kl	30	2	32
2.Kl	25	1	26
3A	17	1	18
3B	16	1	17
4.Kl	17	5	22
5.Kl	19	2	21
7.Kl	16	1	17
Gesamt	140	13	153

Klassifikation am Ende des Schuljahres

=====

In absoluten Zahlen :

Klasse	1.	2.	3A	3B	4.	5.	7.	Schule
Schülerzahl	32	26	18	17	22	21	17	153
Ausgez. Erfolg	6	7	4	1	3	5	1	27
Ohne Ausz, ohne Ngd	22	14	11	13	13	16	13	102
Unbeurteilt	1	0	0	0	0	0	0	1
1 Nichtgen.	3	3	2	0	5	0	3	16
2 Nichtgen.	0	1	1	0	1	0	0	3
3 und mehr Ngd.	0	1	0	2	0	0	0	3
Berechtigt zum Aufsteigen	28	21	15	14	16	21	14	129

In Prozent :

Klasse	1.	2.	3A	3B	4.	5.	7.	Schule
Schülerzahl	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Ausgez. Erfolg	19%	27%	22%	6%	14%	24%	6%	18%
Ohne Ausz, ohne Ngd	69%	54%	61%	76%	59%	76%	76%	67%
Unbeurteilt	3%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	1%
1 Nichtgen.	9%	12%	11%	0%	23%	0%	18%	10%
2 Nichtgen.	0%	4%	6%	0%	5%	0%	0%	2%
3 und mehr Ngd.	0%	4%	0%	12%	0%	0%	0%	2%
Berechtigt zum Aufsteigen	88%	81%	83%	82%	73%	100%	82%	84%